Die Heimat am Mittag

Ausgabe A

Hauptschriftleiter: Dr. Rudolf Hundt (Wehrm.). Stellvertr.: Hans Hollender, Hattingen.
Für unverlangt eingehende Manuskripte wird keine Gewähr geleistet. Verlag: C. Hundt sel. Wwe., Hattingen-Ruhr, Kleine Weilstraße 27. Telegramm-Adresse: Kreisblatt Hattingenruhr

Tageszeitung für das mittlere Ruhrtal

früher „Hattinger Zeitung", „Bochumer Tageblatt", „Tageblatt für E.-Steele, -Kray, -Ueberruhr, -Kupferdreh"

Geschäftsstelle und Schriftleitung: Hattingen-Ruhr, Obermarkt / Postfach 21, 22 / Ruf 2941, 2942 u. 2943, Geschäftszeit 8–18 Uhr
Geschäftsstelle und Schriftleitung: Bochum-Linden, Hattinger Straße 804 / Postfach 9 / Ruf 81657, Geschäftszeit 8–11.30, 13–18 Uhr
Geschäftsstelle und Schriftleitung: Essen-Steele, Kaiser-Otto-Platz 6 / Postfach 58 / Ruf 80492, Geschäftszeit 8–12 und 13.30–18 Uhr

68. Jahrgang

Zur Zeit ist die Preisliste Nr. 5 vom 1. Juli 1940 gült. Erfüllungsort ist Hattingen-Ruhr. Der Bezugspreis beträgt durch die Post bezogen je Monat 2.— Reichsmark zuzüglich Bestellgeld und durch Boten bezogen 2.16 Reichsmark einschließlich Botenlohn.

Nummer 155 — **Mittwoch, 5. Juli** — **1944**

Erbitterte Schlachten in der Mitte der Ostfront

Amerikaner greifen im Süden der Cotentin-Halbinsel an — Wichtige Stellungen in Italien behauptet — Weitere harte Kämpfe im Osten

Berlin, 5. Juli. Wie sehr sich die Nordamerikaner bei den Operationen an der Invasionsfront von Prestigerücksichten leiten lassen, bewiesen wieder die Kämpfe am Montag. Obwohl es unaufhörlich regnete und tiefhängende Wolken die Unterstützung der antretenden Infanterie- und Panzerverbände durch Bomber verhinderten, begannen sie westlich Carentan neue Angriffe. Sie wollten offenbar zum amerikanischen Unabhängigkeitstag am 4. Juli Erfolge melden können. Das Ergebnis der Vorstöße blieb aber weit hinter den Erwartungen zurück.

Die deutschen Linien im Süden der Cotentin-Halbinsel stützten sich auf eine Reihe von Hügeln, von denen aus unsere Artillerie das von Sicherungskräften durchsetzte Vorfeld beherrscht. Der westlich Carentan an der Bahn nach La Haye de Puits angesetzte Vorstoß der Nordamerikaner kam schnell zum Erliegen. Nördlich davon versuchte der Gegner, das Tal zwischen den Wäldern von Limors und Etelin zu durchstoßen. Unsere Sicherungen wichen zunächst auf die Hügel bei Neufmesnil aus, um dann von dort aus im Schutze der Artillerie sofort zu Gegenangriffen überzugehen. Der dritte von St. Lo d'Ourville nach Süden geführte Stoß brach wenige hundert Meter vor den Ausgangsstellungen an den Höhen bei Denneville zusammen.

Aus der erhofften Erfolgsmeldung zum amerikanischen Nationalfeiertag ist somit nichts geworden. Stattdessen muß der Gegner seine empfindlichen Verluste mit zähem deutschen Widerstand, mit Regenwetter und schwierigem Gelände zu entschuldigen versuchen.

An den übrigen Abschnitten der Invasionsfront kam es nur zu geringfügigen örtlichen Kämpfen, in deren Verlauf südwestlich Caen der achte britische Aufklärungsvorstoß während der beiden letzten Tage scheiterte. Die Artillerieduelle erreichten dagegen im Raum nördlich St. Lo, wo die Nordamerikaner nunmehr auch 21-cm-Geschütze in Stellung gebracht haben, sowie am Odon-Bach und östlich der Orne wieder große Heftigkeit. Wie sich jetzt herausstellt, waren an den Artilleriekämpfen der letzten Tage drei britische Schlachtschiffe beteiligt. Jedes dieser Schiffe besitzt neun großkalibrige Geschütze. Diese können alle 1½ Minute eine Salve abfeuern, deren Geschosse zusammen fast neun Tonnen wiegen. Das bedeutet, daß die drei Schlachtschiffe innerhalb einer Stunde das gleiche Gewicht an Stahl und Sprengstoffen auf ein Ziel abschießen können, wie, nach britischen Angaben, tausend Bomber bei einem schweren Terrorangriff abwerfen.

Um so eindrucksvoller ist der Abwehrerfolg unserer Truppen, die den Feind nach anfänglichen, für die Gesamtlage aber bedeutungslosem Geländegewinn am Odon abgeriegelt haben und fest umklammert halten. Durch unsere Gegenvorstöße wurden die Briten im Raum südwestlich Caen so schwer mitgenommen, daß sie seit zwei Tagen keinen größeren Angriff mehr führten. Sie warten offenbar auf das Eintreffen von Verstärkungen und Waffen, die zur Zeit westlich der Orne an Land gebracht werden. Kampfflieger griffen die in Küstennähe liegenden Transporter und Panzerlandungsschiffe an und erzielten mehrere Treffer.

In Italien ließ der Druck des Feindes, der nach den schweren Verlusten der letzten Tage seine Kräfte umgruppiert, vorübergehend nach. Nur an der Westküste setzten die Nordamerikaner ihre starken Angriffe fort. Sie wurden jedoch überall zurückgeschlagen. Auch nach erneuter Bereitstellung und Verstärkung ihrer Kräfte aus dem Raum nördlich Riparbella konnten sie nur eng begrenzte Geländegewinne erzielen. Ein weiterer Schwerpunkt bildete sich bei Siena, wo die Truppen blutig abgewiesen wurden. Weiter östlich war es dem Gegner zunächst gelungen, bis Castelfiione vorzudringen. Panzergrenadiere und Panzer zerschlugen aber die feindliche Angriffsspitze und warfen den Feind wieder aus der Ortschaft heraus. An der Adria brachen starke feindliche Angriffe südwestlich Filottrano und südöstlich Osimo schon vor unseren Linien im Abwehrfeuer zusammen. Trotz tropischer Hitze und Erschwerung der Kämpfe durch das gebirgige Gelände behaupteten unsere Truppen somit an den entscheidenden Punkten ihre Stellungen.

Im Gegensatz zu Italien steigerte sich in der Mitte der Ostfront die Härte der Kämpfe noch weiter. Die Abwehrschlacht wird immer mehr zur großen Bewährungsprobe der Einzelkämpfer und Truppenführer. Den Vorstößen schneller sowjetischer Kräfte begegneten unsere Kampfgruppen durch Zusammenschluß in einzelnen Widerstandsräumen, in die der Feind vergeblich einzubrechen versuchte. Gleichzeitig sicherten entschlossene Gegenangriffe aus der Tiefe Flanke und Rücken der sich zurückkämpfenden Kräftegruppen.

Die Kämpfe verlagerten sich im Laufe des Montag an die Bahnlinien Baranowitschi—Minsk, Minsk—Molodeczno und Molodeczno—Polozk. Aus dem Raum von Baranowitschi vorstoßende eigene Truppen warfen die Sowjets aus Stolpze und nahmen damit die Bahnlinie Baranowitschi—Minsk wieder in eigene Hand. Hier hat sich ein großes Widerstandszentrum gegen die im Raum von Sfluzk aufmarschierten bolschewistischen Kräfte gebildet, denen die Aufgabe zugedacht war, die von der Beresina zurückgehenden deutschen Kräfte von Süden her zu umklammern. Diese Absicht wurde vereitelt, denn an dem Angriff auf Stolpze waren bereits Verbände beteiligt, die vordem bei Bobruisk und Ossipowitschi gekämpft hatten.

Während der feindliche Einbruch in Minsk durch starke Teile der auf engem Raum zusammengeballten Kräfte von Südosten und Nordosten her geschah, stehen weiter südöstlich bis zur Beresina hin immer noch deutsche Truppen, die sich unter fortgesetzten Durchbruchskämpfen nach Westen zurückschlagen. Daß diese Operationen bisher gelangen, ist das Verdienst zahlreicher Einheiten, die, bis zum letzten Blutstropfen kämpfend, ihren Kameraden das Absetzen ermöglichten. Hier zerschlugen unsere Truppen an der von Minsk nach Nordwesten führenden Bahn beiderseits Molodeczno starke vorgeprellte Stoßkeile des Feindes und kämpften damit die Bahnlinie ebenfalls wieder frei. Weitere schwere Angriffe führten die Sowjets im Bereich der Bahnstrecke Molodeczno—Polozk. Auch in diesem Raum setzten sich unsere Truppen hartnäckig zur Wehr.

Die Luftwaffe unterstützte den Abwehrkampf an allen Brennpunkten durch Angriffe gegen feindliche Stoßkeile und Bereitstellungen sowie gegen die Nachschub- und Versorgungslinien des Feindes. Schlachtflieger vernichteten zahlreiche Panzer, Geschütze und Fahrzeuge. Kampfflieger bombardierten Truppenansammlungen, Bahnhöfe und Transporter bei Sfluzk und Polozk, und Jäger kämpften die Zielräume gegen starke feindliche Jagdabwehr frei.

Die Schläge haben gesessen

Ho. Vierundzwanzig Stunden bevor der erste Schlag von „V 1" auf London niedersauste, erklärte eine große schwedische Zeitung, daß man in England die deutschen Vergeltungsankündigungen für einen Riesenbluff halte. Der Bluff von der kommenden Vergeltung sei von der deutschen Führung nur erfunden worden, um das an sich zermürbte deutsche Volk bei der Stange zu halten.

Die schwedische Meldung hat nur wenige Stunden gelebt. Dann wußte England, dann wußte die ganze Welt, daß die deutsche Ankündigung doch kein Bluff gewesen ist. Wie heftig der erste Schock war, ging aus der eiligen Erklärung des englischen Innenministers Morrison hervor, der als erste und einzige Abwehr zunächst einmal absolutes Schweigen befahl. Dann ist es in England wohl zugegangen wie in einem aufgescheuchten Ameisenhaufen. Mit jeder Stunde verstärkte sich der Eindruck, daß die Vergeltungswaffe Nr. 1 ernste Rückwirkungen haben könnte. Die Sachverständigen steckten die Köpfe zusammen, empfahlen volle Deckung, Einsatz von Jagdflugzeugen, Flak- und Ballonsperre schon an der Küste. Im übrigen aber schweigen, schweigen, schweigen. Zwischendurch hoffte man, die Deutschen würden bald Mangel an „V-1"-Munition haben und die Bomberverbände würden die Abschußbasen feststellen und der neuen Waffe schnell den Garaus machen.

Aber Stunde auf Stunde, Tag um Tag, Nacht um Nacht durchbrach die „V 1" alle Sperren und Abwehrversuche und brachte Tod und Vernichtung nach London und Südengland. Man lächelt nicht mehr in Südengland. Die Schläge haben gesessen. Allmählich gerät man drüben in Wut. Die Zeitungen durchbrechen immer öfter das Schweigegebot. Schadens- und Verlustmeldungen häufen sich. Die Diskussion kommt in Gang, und die Zeitungen verlangen kategorisch Lockerung der Zensurbestimmungen. Inzwischen sausen die „V 1", begleitet von den besten Wünschen ihrer Betreuer gen London und Südengland.

Die Wirkung zeigt sich. Die Briten verlieren allmählich ihre Haltung und in den Zeitungen finden sich wutschäumende Drohungen. Jetzt auf einmal bezeichnen sie den Einsatz von „V 1" als unfaire Kriegführung. Wir wundern uns nicht über solche Bemerkungen. Wir haben sie erwartet. Es ist die alte Spekulation der Engländer, dem Gegner dann Unfairneß vorzuwerfen, wenn er mit gleichen Waffen zurückschlägt, mit denen sie selbst begonnen haben.

Wie oft haben wir Westdeutsche voll Wut die Faust in der Tasche geballt, wenn wir Nacht um Nacht in die Keller gingen, wenn wir das Elend unserer Volksgenossen mit ansehen mußten, denen hemmungsloser Mord und Terror alles nahm, wenn wir die Ruinenstädte durchquerten, wenn wir erlebten, daß unsere heiligsten Kulturgüter in Schutt und Asche sanken.

Auf wessen Flugzeugen standen Inschriften wie „murder incorporated". Wer prahlte mit „Wohnblockknackern"? Wer schoß auf Personen-

(Fortsetzung siehe nächste Seite)

Südengland unter dem Druck von „V 1"

Mysteriöse Explosionen — Zunehmende Unruhe — Die Regierung aber schweigt

Lissabon, 5. Juli. Die Vertuschungsmethoden des Informationsministeriums über die Wirkung von „V 1" haben das Gegenteil der gewünschten Wirkung gehabt. Eine Welle von Gerüchten geht über das Land und ist, wie aus verschiedenen Blätterstimmen hervorgeht, bis an die Front vorgedrungen. Unter den britischen Soldaten in Nordfrankreich herrscht tiefste Besorgnis um das Schicksal ihrer Angehörigen in Südengland und London, und diese Besorgnis wird durch die Schweigetaktik der amtlichen Stellen ins Ungemessene erhöht. Infolgedessen sieht sich die Regierung gezwungen, wenigstens teilweise eine Lockerung der Zensurbestimmungen vorzunehmen. Aber diese Lockerung, die vorläufig noch überaus dürftig ist, genügt mehreren Abgeordneten nicht. Von verschiedenen Abgeordneten sind Fragen eingereicht worden, um festzustellen, welche Schäden bisher verursacht worden sind.

Die allgemeine Aufregung wurde Montag durch „riesige mysteriöse Explosionen" erhöht, die die gesamte britische Kanalküste erschütterten. Reuter berichtet, diese Explosionen seien noch ungeklärt. Sie schienen offensichtlich „von unterhalb des Wasserspiegels" herzukommen. In weiten Teilen der Bevölkerung der britischen Küstengebiete tauchte natürlich sofort das Gerücht auf, es handle sich um Vorboten einer neuen deutschen Vergeltungswaffe.

Welchen Eindruck die Geschosse des „V 1" auf die Bevölkerung machen, geht aus einem Bericht des amerikanischen Funkkorrespondenten Ted Malone hervor. Dieser erzählt: „Haben Sie schon einmal erlebt, daß Sie beinahe von einem Auto überfahren wurden, daß Sie Ihre Augen schon geschlossen hatten und dachten: in einer kurzen Sekunde bin ich tot? Genau so ist es, wenn man in der Ferne das dröhnende Brummen der deutschen Geschosse hört. Es tritt eine Sekunde dramatischer Ungewißheit ein. Das Brummen wird immer lauter, jetzt klingt es wie ein riesenhafter Motor, der direkt auf Sie zuläuft, und dann tritt plötzlich tödliche Ruhe ein. Sie schließen Ihre Augen. Sie wissen, der Motor hat ausgesetzt und die Explosion steht unmittelbar bevor. Dann kommt die Explosion. Sie atmen auf, daß es Sie nicht getroffen hat, aber Sie wissen, daß die todbringende Ladung nicht allzu weit zu Boden gegangen ist. Es ist erstaunlich, aber man erwischt sich selbst dabei, daß man anfängt, hilflos zu beten, wenn die Bombe näher und näher kommt."

In den letzten Tagen hat sich nicht nur der Einsatz der „V 1" gegen Südengland verstärkt, sondern auch die britische Reaktion. Die Stimmung der Oeffentlichkeit in England war sehr tief gesunken. Zum erstenmal seit langem wird in der Londoner Presse zugegeben, daß die Bevölkerung viel Schweres durchzumachen hat, wenn auch keine Einzelheiten berichtet werden dürfen, und daß die englische Oeffentlichkeit tief erbittert über die Haltung der verantwortlichen Londoner Amtsstellen ist, und zwar aus zwei Gründen. Zunächst einmal findet man es besonders hart und bitter, jetzt die ständigen Schläge der „V 1" bei Tag und Nacht über sich ergehen lassen zu müssen, ohne daß auch nur ein Wort der Anerkennung oder des Mitgefühls von den Organen der öffentlichen Meinung geschrieben oder gesagt werden darf. Wichtiger aber ist die Tatsache, die nun nicht mehr abgestritten werden kann, daß die Schutzmaßnahmen gegen „V 1", u. zwar sowohl die Abwehr wie auch die Beschützung der Bevölkerung, vollständig unzureichend sind. Gerade hier hat eine Welle der Kritik und Mißstimmung eingesetzt.

Was man erhofft, ist einfach, daß die als immer sinnloser erscheinenden Maßnahmen des restlosen Verschweigens über die Auswirkung des „V-1"-Feuers aufhören, und — wie eine bekannte Londoner Zeitung erbittert meint — der Welt endlich einmal gesagt wird, was die Bevölkerung der britischen Insel durchzumachen hat. Denn das ist gerade der wunde Punkt: Es gibt keinen wirksamen Schutz gegen „V 1".

Die Regierung schweigt weiter

Der Konservative Sir Herbert Williams erklärte im Unterhaus, daß in den von den Bomben betroffenen Gebieten tiefste Unzufriedenheit über die Zurückhaltung in der Informierung der Oeffentlichkeit herrscht.

Außenminister Eden erwiderte darauf: „Ich kann diese Auslegung der Reaktion der öffentlichen Meinung in dieser Angelegenheit nicht anerkennen. Das Kriegskabinett hat sich in der Nacht zum Dienstag mit der Angelegenheit eingehend befaßt, und wir sind zu dem Schluß gekommen, daß später eine volle Erklärung besser abzugeben ist als heute. Es wird dem Hause nicht verborgen sein, daß viele Umstände berücksichtigt werden müssen, bevor eine öffentliche Erklärung dieser Art gegeben werden kann. Ich bitte das Haus, zu glauben, daß dies der beste Weg ist, auf dem die Regierung zur Angelegenheit Stellung nehmen kann."

Williams fragte weiter: „Kann uns die Versicherung gegeben werden, daß mit der vermutlich vom Luftfahrtministerium als optimistische Beruhigungspille herausgegebenen irreführenden Informierung Schluß gemacht wird, bis die Erklärung vorliegt?"

Eden erwiderte darauf: „Ich weiß nicht, was Sie damit meinen, aber ich möchte Sie bitten, zu glauben, daß die Regierung die Lage sorgfältig studiert hat."

Tiefe Unkenntnis über Deutschland

„Großes Durcheinander im britischen Nachrichtenwesen" — Scharfe Unterhauskritik am Informationsministerium

Genf, 5. Juli. Einige unangenehme Dinge mußte sich der englische Informationsminister Brendan Bracken in einer Unterhausaussprache sagen lassen, die sich mit der Arbeit seines Ministeriums und mit der Frage befaßte, ob das Informationsministerium auch nach Kriegsende bestehen bleiben soll. Die Debatte fand auf Antrag des Mitglieds der nationalliberalen Partei Dr. Burgin statt. Burgin gab dabei eine kurze Bilanz über die Tätigkeit des britischen Informationsministeriums und stellte u. a. fest, der Durchschnittsengländer habe eine absolut grundtiefe Unkenntnis von der wirklichen Kraft Deutschlands und Japans.

Im weiteren Verlauf der Debatte griff der konservative Beverley Baxter dann Brendan Bracken mit der Bemerkung an, im gesamten Veröffentlichungswesen herrsche großes Durcheinander.

Der konservative Sir Edward Grigg forderte, daß man in England eine offenere Sprache gegenüber den USA anwende, denn schließlich nähmen die Amerikaner den Engländern gegenüber auch kein Blatt vor den Mund und vielleicht verständen sie es besser, wenn man mit ihnen ebenso verfahre.

„Daily Mail" schreibt in ihrem Parlamentsbericht, daß gegen die britische Zensur viel Kritik laut würde. Ein Abgeordneter habe ganz offen ausgesprochen, die Zensur bestehe für England nur, um „unbequeme Wahrheiten zu verheimlichen". In dieser Stellungnahme werden die britischen Zensoren mit Maulesein verglichen. „Sie sind nicht stolz auf ihre Vorfahren und geben sich keinen Hoffnungen auf ihre Nachkommen hin". Was aber die Moral des englischen Volkes angehe, so sei Bracken nicht dazu da, sie zu hemmen. Eines deprimiere die englische Oeffentlichkeit aber sehr und das sei, daß man so viel von dieser Moral spreche.

Zunehmende Härte der Kämpfe im Osten

Starke Feindangriffe in der Normandie — In der Bretagne Terroristen und Fallschirmjäger niedergemacht — Kampfflugzeuge gegen Schiffsansammlungen

Aus dem Führerhauptquartier, 4. Juli 44. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In der Normandie griff der Feind gestern, von starker Artillerie und Panzern unterstützt, am Westflügel des Landekopfes an. Er wurde im wesentlichen abgewiesen und konnte nur an einigen Stellen nach hartem Kampf in unsere Linien eindringen. An der übrigen Front verlief der Tag ohne besondere Ereignisse.

In der Bretagne wurden 20 Terroristen und 58 in Zivilkleidern abgesprungene feindliche Fallschirmjäger im Kampf bis zum letzten Mann niedergemacht.

Schwere deutsche Kampfflugzeuge griffen in der vergangenen Nacht feindliche Schiffsansammlungen vor der normannischen Küste an. Zwei Landungsspezialschiffe erhielten Volltreffer. Weitere Treffer in Ausladungen wurden beobachtet.

Sicherungsfahrzeuge eines deutschen Geleits schossen vor der niederländischen Küste ein britisches Schnellboot in Brand.

Schweres Vergeltungsfeuer liegt auf London.

In Italien ließ die Wucht des feindlichen Großangriffs gestern etwas nach. Nur im westlichen Küstenabschnitt, im Raum von Siena und an der adriatischen Küste wurde heftig gekämpft. An der Westseite konnte der Gegner geringen Geländegewinn erzielen. In allen anderen Abschnitten wurde er blutig abgewiesen.

An der mittleren Ostfront hat die Härte der Kämpfe weiter zugenommen. Westlich Sfluzk wechselten feindliche Angriffe mit unseren Gegenangriffen. Der bis an die Bahnlinie Baranowicze—Minsk vorgedrungene Feind wurde von unseren Panzerdivisionen in schneidigem Gegenangriff unter hohen blutigen Verlusten zurückgeworfen. Bolschewistische Panzerkräfte drangen in Minsk ein und stießen weiter nach Westen vor. Südöstlich der Stadt leisten unsere Verbände den von allen Seiten anstürmenden Sowjets erbitterten Widerstand und kämpften sich nach Westen zurück. Bei Molodeczno wurden feindliche Angriffsspitzen im Gegenstoß geworfen. Im Raum westlich Polozk schlugen unsere Truppen an der Düna wiederholte Angriffe der Bolschewisten ab. Die Stadt wurde nach wechselvollen Kämpfen aufgegeben.

In den Kämpfen der letzten Tage hat sich der Kommandeur eines Grenadierregiments, Oberst Reimann, durch beispielhafte Tapferkeit ausgezeichnet. Er fand im Nahkampf inmitten seiner Grenadiere den Heldentod.

Die Luftwaffe griff mit Schlachtfliegerverbänden wirksam in die Erdkämpfe ein, zersprengte zahlreiche feindliche Kolonnen und vernichtete mehrere Panzer, Geschütze und einige hundert Fahrzeuge.

In der Nacht führten Kampfflugzeuge Angriffe gegen mehrere sowjetische Bahnhöfe und zerstörten umfangreiches Nachschubmaterial. Besonders im Bahnhof Borissow entstanden ausgedehnte Brände und starke Explosionen.

Nordamerikanische Bomber warfen verstreut Bomben im Raum von Belgrad und auf mehrere Orte in Rumänien. Deutsche und rumänische Luftverteidigungskräfte brachten hierbei 19 feindliche Flugzeuge zum Absturz.

Einzelne britische Flugzeuge griffen in der vergangenen Nacht Orte im rheinisch-westfälischen Gebiet mit Bomben an.



Auf der Flucht vor der Bestie Bolschewismus. Kurze Zeit nur war das ukrainische Dorf hart an der bessarabischen Grenze in den Händen der Sowjets. Als die deutschen Truppen die Bolschewisten wieder aus dem Gelände warfen, bot sich ihnen ein erschütterndes Bild. Im Dorf gab es keine Männer mehr. Sie waren erschlagen, erschossen oder verschleppt worden. Vor den Hütten saßen die Frauen und starrten aus hoffnungslosen Augen den ersten deutschen Stoßtrupp an, der in die Ortschaft vorstieß. Dann aber kam Leben in sie. Sie rafften den Rest ihrer Habe zusammen und traten unter dem Schutz der deutschen Wehrmacht die Flucht ins Hinterland an.

(PK-Aufn.: Kriegsberichter Rothkopf)

Neue Eichenlaubträger der Luftwaffe

Führerhauptquartier, 4. Juli. Der Führer verlieh das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Leutnant Adolf Glunz, Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader, als 508., an Hauptmann Eduard Skrzipek, Staffelkapitän in einem Kampfgeschwader, als 509., Oberstleutnant Reinhard Egger, Führer eines Fallschirmjägerregiments, als 510., Major Fitz, Bataillonskommandeur im Fallschirm-Panzer-Grenadier-Regiment 1 „Hermann Göring", als 511., und Hauptmann Herbert Hupperts, Gruppenkommandeur in einem Jagdgeschwader, als 512. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Neue Ritterkreuzträger

Berlin, 5. Juli. Der Führer verlieh dem Kapitän zur See Theodor von Mauchenheim, genannt v. Bechtolsheim, dem Kapitänleutnant Elmershaus von Haxthausen, dem Kapitänleutnant Wilhelm Anhalt, Oberleutnant Gellert, Batterieführer in einem Flakregiment, Wachtmeister Bösel, Geschützführer in einem Flakregiment, Oberfeldwebel Hengst, Flugzeugführer in einem Transportgeschwader.

Die Schläge haben gesessen

(Fortsetzung von der ersten Seite.)

Wer, wer auf spielende Kinder auf den Feldern hinter den Pflug, wer warf Bomben auf Kinderheime, Krankenhäuser, Lazarette, Wohnviertel? Waren es nicht britische Geistliche höchsten Grades, die den Mord an Kindern und Frauen geradezu verlangten? Waren es nicht Engländer, die zu beweisen versuchten, daß im totalen Krieg nicht halt gemacht werden dürfe vor Kultur und Kunst, vor unschuldigen Frauen, Kindern und Greisen?!

Ja, sie waren es, sie haben diese barbarische Kriegführung erfunden und in Europa gewütet wie in ihren Kolonien in aller Welt. Sie allein sind es gewesen, die ohne jede menschliche Regung gemordet haben. Sie haben es keinen Augenblick bereut und alle Warnungen in den Wind geschlagen. Im Gegenteil, sie haben sich über unsere Vergeltungsankündigungen amüsiert.

Jetzt aber hat die Stunde geschlagen. Jetzt wird nicht angekündigt, jetzt wird gehandelt. Mit wem sollen wir Mitleid haben? Vielleicht trifft eine „V 1" manchmal einen Unschuldigen. Aber, ist das ganze englische Volk nicht schuldig? Ist nicht in jedem dieser unglaubliche Hochmut, glaubt nicht jeder drüben, daß er einem auserwählten Volk angehört, das sich alles und jedes ungestraft erlauben darf? Daß aber der andere beileibe nicht mit gleicher Münze heimzahlen dürfe, das ist dann unfair.

Nein, jetzt muß ohne Erbarmen zurückgeschlagen werden. Die Getroffenen mögen sich bei ihren „Oberen" bedanken. Sie haben es nicht anders gewollt. Die Rechnung muß bezahlt werden. Nichts ist in diesem Kriege mit größerer Genugtuung im deutschen Volk begrüßt worden als die Ankündigung vom ersten Schuß von „V 1". Und jeder weitere wird von uns mit den entsprechenden Wünschen begleitet. „Wer den Wind sät wird den Sturm ernten."

Schlachtflieger zerstörte 15 Panzer

Berlin, 5. Juli. Die an der finnischen Front operierenden deutschen Schlachtflieger konnten bei ihren wirkungsvollen Tiefangriffen, die sie im Laufe des 3. Juli gegen sowjetische Stoßverbände nördlich von Wiborg führten, erneut fünfzehn feindliche Panzer zerstören. Deutsche und finnische Jäger stellten den Begleitschutz für die deutsche Schlachtfliegern. Sie schossen im Luftkampf nach noch unvollständigen Meldungen siebzehn sowjetische Flugzeuge ab.

19 USA-Flugzeuge abgeschossen

Berlin, 5. Juli. Ueber dem Balkan bekämpften am Vormittag des 3. Juli deutsche und rumänische Jäger nordamerikanische Bomber, die unter starkem Jagdschutz in verschiedenen Gruppen gegen rumänisches und serbisches Gebiet operierten, bereits auf dem Anflug. Die feindlichen Formationen gerieten außerdem in sehr massiertes Flakfeuer. Nach bisher vorliegenden Meldungen wurden 19 nordamerikanische Flugzeuge vernichtet. Oberfeldwebel Pichler schoß innerhalb kurzer Zeit nacheinander drei viermotorige USA.-Bomber ab.

Die ersten Bergmannstreuegelder für luxemburgische Bergleute

Berlin, 5. Juli. In einem Appell der luxemburgischen Bergleute aus Anlaß des Kreistages in Esch überreichte der Chef der Zivilverwaltung, Gauleiter Gustav Simon, zum erstenmal 20 verdienten Bergleuten aus Luxemburg als Anerkennung und Dank für ihren vorbildlichen Arbeitseinsatz die Summe von 52 000 RM.

„Ein erstklassiger Soldat und ein großer Mensch"

Helsinki, 5. Juli. „Ajan Sunnta" widmet in einem Leitaufsatz dem dahingegangenen Oberbefehlshaber der deutschen Truppen in Finnland, General Dietl, einen warm empfundenen Nachruf, in dem es u. a. heißt: „Die Nachricht hat in ganz besonderem Maße auch in Finnland Trauer, Erschütterung und Mitempfinden hervorgerufen. Generaloberst Dietl war in erster Linie ein erstklassiger Soldat, aber auch ein großer und liebenswürdiger Mensch, und zwar in so hohem Maße, daß alle Herzen sich ihm öffneten, wo immer sie in seiner Nähe weilten. Darum wurde er in Finnland in so besonders starkem Maße geliebt. Die Innigkeit seines sonnigen Wesens erwarb ihm auch die Herzen des nordischen Volkes in Finnland, denn seine Güte strahlte auch aus dem aufrichtigen Waffenbrudergeist seiner Truppen wider.

„Wir werden diese Zeit bestehen und am Ende den Krieg gewinnen"

Der Führer vor den verantwortlichen Männern der deutschen Rüstung — „Der deutsche Erfindergeist ist im Begriff, das technische Gleichgewicht wiederherzustellen" — Tagung des Reichsministeriums Speer — Verleihung weiterer Ritterkreuze zum Kriegsverdienstkreuz

Berlin, 5. Juli. Auf einer Tagung, die Reichsminister Speer einberufen hatte, um den verantwortlichen Männern der deutschen Rüstung und Kriegsproduktion weitere Richtlinien und Unterlagen für ihre Arbeit zu geben, sprachen Reichsminister Speer und die Amtschefs seines Ministeriums sowie im Auftrage von Reichsminister Backe Staatsminister Riecke über die Ernährungslage des deutschen Volkes.

Reichsminister Speer gab einen umfassenden Ueberblick über den augenblicklichen Stand der deutschen Rüstungs- und Kriegsproduktion. Dabei konnte er feststellen, daß dank der Selbstverantwortung der Industrie, des vorbildlichen Einsatzes des deutschen Arbeiters und der intensiven Rationalisierung und Verfeinerung der Fertigungen trotz des feindlichen Bombenterrors eine weitere Steigerung der deutschen Rüstung ermöglicht werden konnte.

Der Minister verkündete eine Reihe von Maßnahmen, die ein weiteres Anwachsen unserer Rüstung sicherstellen werde. In der entscheidensten Zeit des Krieges, so betonte er, werde die Rüstung alles daran setzen, dem deutschen Soldaten die für die Erringung des Sieges notwendigen überlegenen Waffen in immer größerer Menge zur Verfügung zu stellen.

Im Laufe der Tagung zeichnete Reichsminister Speer eine Reihe um die Rüstung besonders verdienter Männer aus. Er überreichte im Auftrag des Führers das Ritterkreuz des Kriegsverdienstkreuzes mit Schwertern an Reichsleistverteiler Dr. Fischer, Generaldirektor Keßler, Generalkommissar für Sonderproduktionsaufgaben Direktor Langenohl, Leiter des Hauptringes Guß, und Dr. Ing. Lüschen, Leiter des Hauptausschusses Elektrotechnik. Einer Reihe weiterer Mitarbeiter überreichte der Minister das ihnen vom Führer verliehene Deutsche Kreuz in Silber.

Die Tagung fand ihren Höhepunkt in einem Empfang der Teilnehmer durch den Führer im Führerhauptquartier. Der Führer gab den verantwortlichen Männern der deutschen Rüstung und Kriegsproduktion einen Ueberblick über die Aufgaben der deutschen Wirtschaft in Krieg und Frieden. Dieser Krieg, so betonte der Führer im Verlauf seiner Ausführungen, könne nicht nach Tagesereignissen gemessen werden. In einem so gewaltigen weltgeschichtlichen Ringen spiele ein vorübergehender Erfolg oder Mißerfolg keine entscheidende Rolle. In diesem größten Schicksalskampf unseres Volkes, der über Sein oder Nichtsein von vielen Generationen entscheide, habe jeder einzelne nur die eine Pflicht, unablässig für den Sieg zu kämpfen und zu arbeiten.

„Ich weiß, daß eine unerhörte Nervenstärke und eine unerhörte Entschlußkraft notwendig sind, um in solchen Zeiten wie den heutigen zu bestehen. Aber über uns steht unverrückbar als Leitstern unseres Handelns das eine Prinzip: daß vor gar keiner Schwierigkeit kapituliert wird!"

Der Führer verwies auf das Heldentum an der Front, wo so viele tapfere Soldaten Tag für Tag das scheinbar Unmögliche möglich machten und auch vor unlösbar scheinenden Aufgaben nicht zurückschreckten, sondern sie am Ende doch immer wieder meisterten. „Wenn Sie dieses Heldentum anschauen, dann verstehen Sie auch meinen unerschütterlichen Glauben. Gegenüber solchem Heldentum sollte eine Führung, wie die unsere, die das Glück hat, sagen zu können, daß sie vier Jahre lang überhaupt nur Erfolge erzielt hat, vor irgend etwas versagen? Nein!

Wir werden diese Zeit bestehen und am Ende diesen Krieg gewinnen. Der Sieg wird uns einmal alle dafür entschädigen, was jeder einzelne geopfert, was er an Sorgen auf sich nehmen und mit seiner Familie an Blut einsetzen mußte."

Dieser Krieg, so erklärte der Führer den verantwortlichen Männern der deutschen Rüstung und Kriegführung, sei nicht allein ein Krieg der Soldaten, sondern vor allem auch der Techniker. Technische Erfindungen hätten ihm von Anfang an ihren Stempel aufgeprägt. Im Laufe des Krieges sei es dem Gegner gelungen, von unseren Erfahrungen zu lernen, unseren Vorsprung auf manchen Gebieten aufzuholen und auf einigen uns zunächst auch zu überholen. — Der deutsche Erfindergeist aber ist im Begriff, das technische Gleichgewicht nunmehr wiederherzustellen, um so die Voraussetzungen zu schaffen, das Steuer des Krieges endgültig herumzureißen."

Am Schluß seiner Ausführungen sprach der Führer Reichsminister Speer und seinen Mitarbeitern seinen besonderen Dank für ihre hervorragenden Leistungen auf dem Gebiet der deutschen Rüstung aus und beauftragte sie, diesen Dank auch allen Arbeitern in den deutschen Rüstungsbetrieben zu übermitteln.

Entmutigung und Enttäuschung in Tschungking

Stockholm, 5. Juli. Ein Leitartikel des „Manchester Guardian" über die verzweifelte Lage Tschungkings hat in allen politischen und diplomatischen Kreisen großes Aufsehen erregt. Man erklärt, es müsse um Tschungking sehr schlecht stehen, wenn eine britische Zeitung einen derartig verzweifelten Appell an die Tschungking-Regierung richte, „Geduld zu haben" und weiterhin durchzuhalten. Dies lasse auf tiefste Entmutigung und Enttäuschung in Tschungking schließen. Die Tschungking-Regierung müsse jetzt den Preis für die mißlungenen englisch-amerikanischen Operationen zur Wiedereröffnung der Birma-Straße zahlen. Es sei den englisch-amerikanischen Truppen nicht gelungen, Birma zurückzuerobern und dadurch den Weg für den Transport schweren Kriegsmaterials nach Tschungking zu öffnen. Die großen japanischen Siege der letzten Wochen, die auch von englisch-amerikanischer Seite nicht bezweifelt werden, seien die direkte Folge des englisch-amerikanischen Versagens in Birma.

Japaner schossen 30 Flugzeuge ab

Tokio, 5. Juli. Das kaiserliche Hauptquartier gab am Dienstagnachmittag bekannt: Ein feindlicher Flugzeugverband griff am 3. Juli und erneut am Morgen des 4. die Inseln Iwojima und Ohchijima aus der Luft an. Die japanischen Einheiten stellten den Feind zum Kampf, der im Augenblick noch andauert. Bis jetzt wurden mindestens 30 Feindflugzeuge vernichtet.

Sieben USA-U-Boote vernichtet

Tokio, 5. Juli. Die U-Boot-Jagd japanischer Kriegsschiffe und Flugzeuge während der vergangenen Tage war besonders erfolgreich. Nach einem Frontbericht wurden vom 1. bis 3. Juli im Zentralpazifik und in anderen Seegebieten sieben amerikanische U-Boote vernichtet.

Die Verluste der Amerikaner bei den Marianen-Inseln

Tokio, 5. Juli. Seit ihrem ersten Erscheinen in den Gewässern der Marianen-Inseln am 11. Juni 1944 haben die Amerikaner schätzungsweise 27 800 Mann ihrer Luftwaffe und von Kriegsschiffen verloren. Davon dürften etwa 9000 Mann getötet und 18 000 verwundet worden sein, während der Rest als vermißt gilt. In diesen Zahlen nicht enthalten sind die amerikanischen Verluste bei den Landkämpfen auf der Insel Saipan, die von den Amerikanern selber mit annähernd 10 000 angegeben wurden.

Schwere Kämpfe auf Saipan

Tokio, 5. Juli. Im Mittelpunkt der großen Abwehrkämpfe auf der Insel Saipan stehen besonders die von den Amerikanern eroberte Hauptstadt Aslitoan an der Südküste der Insel. Immer greifen japanische Jagdbomber die Basis an, um zu verhindern, daß sich der Gegner ungestört festsetzen kann. Die Amerikaner sind sich nur zu sehr der großen militärischen und strategischen Bedeutung dieses ersten Land-Luftstützpunktes im mittleren Westpazifik bewußt und setzen dementsprechend alle verfügbaren Abwehrmittel ein. Ein Frontbericht in der Zeitung „Domei Hochi" besagt, daß die Amerikaner ihre dort stationierten Luftwaffe ständig verstärkten.

Japanisches Beileid zum Tode Dietls

Tokio, 5. Juli. „Der Bericht von dem tragischen Tod des Generals Dietl ist vom gesamten japanischen Volk mit tiefer Trauer aufgenommen worden," erklärte der Sprecher der Regierung während der ausländischen Pressekonferenz am Montag. Sein Draufgängertum und seine überlegene Strategie, die er vor allem im Norwegen-Feldzug erwies, hätten ihn als einen der befähigsten deutschen Soldaten gekennzeichnet, der sicherlich seinem Vaterland noch große Dienste hätte leisten können. Da er nun in Erfüllung seiner Pflicht gefallen sei, erlaube er sich, im Namen der japanischen Regierung dem deutschen Volk sein tiefempfundenes Beileid auszusprechen.

„Ein souveräner Feldherr von größter Bedeutung"

Oslo, 5. Juli. Die norwegische Presse berichtet in aller Ausführlichkeit über den Tod des Generaloberst Dietl. „Nationen" würdigt den Helden von Narvik als einen souveränen Feldherrn von größter Bedeutung. Namens der norwegischen Bauern erklärt das Blatt: „Wir schätzen jederzeit den Mann hoch ein, der sich dafür einsetzte, die Bolschewisten von Norwegens Boden fernzuhalten. Wenn nun ein Oberbefehlshaber, der diesem Ziel diente, verunglückt ist, so bringen wir ihm unseren ehrerbietigen Dank entgegen."

Jude Vorsitzender des Rates für kirchliche Angelegenheiten

Bern, 5. Juli. Wie die Schweizerische Depeschenagentur aus Moskau meldet, wurde am letzten Freitag Poljanski zum Vorsitzenden des Rates (Sowjet) für kirchliche Angelegenheiten verschiedener religiöser Gemeinschaften beim Rate der Volkskommissare der Sowjetunion ernannt. Er war führendes Mitglied der von den Bolschewisten ins Leben gerufenen Gottlosenorganisation und ständiger Mitarbeiter der amtlichen „Iswestija". Dieser Meldung der „Schweizerischen Depeschenagentur" ist hinzuzufügen, daß Poljanski Jude ist.

Schwere Minenexplosion bei Uebungen der schwedischen Wehrmacht

Stockholm, 5. Juli. Die schwedische Wehrmacht wurde, wie die Stockholmer Morgenblätter erstseitig unter Schlagzeilen und Großüberschriften berichten, von einer schweren Minenexplosion heimgesucht, bei der 14 Menschen ums Leben kamen. Bei Uebungen zur Entschärfung von Minen in der Umgebung der nordschwedischen Grenzstadt Haparanda explodierte am Montagnachmittag eine Mine aus bisher nicht geklärter Ursache. Zwei weitere Explosionen folgten, bei denen 14 Personen getötet und ungefähr 10 Menschen verletzt wurden. Die meisten Opfer dieses Unglücksfalls waren bis zur Unkenntlichkeit entstellt und konnten nur unter größten Schwierigkeiten identifiziert werden.

Deutsche Kampfgruppen schlagen sich durch

Die Kämpfe in der Normandie — Normannische Bevölkerung ist apatisch geworden

Berlin, 5. Juli. Der Schwerpunkt der Kampfhandlungen in der Normandie lag am Montag im Westteil des Invasionsbrückenkopfes. In Cherbourg freigewordene nordamerikanische Kräfte waren in den letzten Tagen an den deutschen Sperriegel im Süden der Cotentin-Halbinsel herangebracht worden und griffen in den frühen Morgenstunden westlich Carentan auf der Landbrücke zwischen den beiden großen Sumpfgebieten am Walde von Limors und bei Baupte an. Starke Artillerie unterstützte den Panzerangriff, der laufend aus der Tiefe durch Panzer mit aufgesessener Infanterie genährt wurde. An der Bahnlinie Carentan — La Have du Puits brachen die Angriffe bei St. Fores verlustreich für den Feind zusammen. Nördlich davon konnten die Nordamerikaner, die sich im Wald von Limors bereitgestellt hatten, geringfügige Bodengewinne erzielen. Gegenangriffe sind dort jedoch im Gange. Gleichzeitig stieß der Feind auch im westlichen Küstengebiet der Cotentin-Halbinsel bei St. Lo d'Ourvielle vor. Der dort eingebrochene Gegner wurde wenige hundert Meter südlich des Ortes unter erheblichen Verlusten für ihn aufgefangen.

Unter den Verteidigern des Sperriegels im Süden der Cotentin-Halbinsel befinden sich Kampfgruppen, die erst vor wenigen Tagen den Anschluß an die dort stehenden Haupttruppen hergestellt hatten, als die Nordamerikaner durch ihren Angriff bei St. Sauveur-le-Vicomte die Westküste bei Barneville erreichten, besanden sich nördlich dieser Durchbruchsschleuse und in ihr selbst noch kleinere deutsche Verbände, die von General Stegmann zu einer Kampfgruppe vereinigt und nach dessen Heldentod von Oberst Bacherer geführt wurden. Sie erhielt den Befehl, sich nach Süden durchzuschlagen. Nach viertägigen Durchbruchskämpfen stellte die etwa 1400 Mann starke Gruppe, die zahlreiche Kriegsgefangene mit sich führte, die Verbindung mit der südlichen Sperrstellung her. Sie überquerte dabei Straßen, auf denen bereits nordamerikanische Panzer rollten, und durchstießen vom Feind besetzte Ortschaften. Ein Entlastungsangriff ihrer Kameraden über die Brücke bei St. Lo d'Ourville kam ihnen entgegen und Sturmgeschütze holten schließlich die Kampfgruppe ein.

Abgesplitterten Teilen von ihr gelang es, unabhängig vom Gros ebenfalls die neuen Linien zu erreichen. So schlug sich zum Beispiel Leutnant Unruh mit zehn Mann, die nördlich Barneville abgeschnitten worden waren, längs der Küste unter Ausnutzung der Gezeiten oft schwimmend und watend nach Süden durch. Der an diesem viertägigen Marsch nach Süden beteiligte Bataillonskommandeur Hauptmann Siepmann gab einen aufschlußreichen Bericht über die Stimmung der normannischen Bevölkerung in dem von den Nordamerikanern besetzten Gebiet: Wir sind in Dutzende von Ortschaften gekommen, in die kurz zuvor oder schon vor längerer Frist die Nordamerikaner eingezogen waren. Wir hatten also reichlich Gelegenheit, die Stimmung der Bevölkerung kennenzulernen. Ihr hervorstechendes Merkmal war Gleichgültigkeit und Müdigkeit. Weil die Bevölkerung nicht rechtzeitig geflohen ist und die furchtbaren Ereignisse seit Invasionsbeginn an Ort und Stelle überlebt hat, ist sie durch den Verlust von Eigentum und Angehörigen ganz apathisch geworden.

An den übrigen Abschnitten der Invasionsfront nahm unsere Artillerie an verschiedenen Punkten feindliche Bereitstellungen unter Feuer. Zu geringfügigen Kämpfen kam es noch südlich Tilly, wo ein kompaniestarker britischer Vorstoß blutig zusammenbrach. Der Gegner wartet hier offenbar auf Nachschub und Verstärkungen. Damit im Zusammenhang steht das neue Erscheinen zahlreicher Schiffe. In der Seine-Bucht, vor der Orne-Mündung wurden verschiedene Gruppen Transporter, einige kleine Einheiten und 5 große Panzerwagen-Landungsschiffe festgestellt, die durch Schlachtschiffe sowie mehrere Kreuzer und Zerstörer gesichert sind. Unsere Schnellboote wurden auf die Nachschubflotte der Invasoren und deren Sicherungen angesetzt, doch stehen bis zur Stunde die Gefechtsmeldungen noch aus.

Provisorische Regierung in Guatemala

Madrid, 5. Juli. Der Militärausschuß in Guatemala hat, die von Präsident Ubico aufgehobenen konstitutionellen Garantien wiederhergestellt, wie „Ere" aus Guatemala erfährt. Der Militärausschuß, der die Macht bis zur Wahl eines neuen Präsidenten ausüben wird, ernannte eine provisorische Regierung. Das Außenministerium wurde noch nicht besetzt.

Bei den jüngsten Aufständen in Guatemala sind, wir ergänzend gemeldet wird, 200 Menschen getötet, verletzt und mehrere hundert verhaftet worden. Wie in Mexiko eintreffende Reisende berichten, ist die Lage in Guatemala noch unruhig.

Warum schweigt Georgi?

ROMAN VON HERMANN WEICK

1. Fortsetzung.

„Schon eine Weile hatte ich die Krankheit in mir gespürt, ohne ihr besondere Beachtung zu schenken; da brach ich zusammen, mein Herz versagte den Dienst", begann Sörrensen wieder zu sprechen. „Nie mehr würde ich gesund werden, mein Leben hänge nur noch an einem Faden; was ich tun könne, um es zu verlängern, sei, mir völlige Ruhe und Schonung aufzuerlegen . . . so lautete das grausame Urteil der Aerzte." Er machte eine resignierte Geste. „Am liebsten hätte ich mein Leben, das allen Sinn verloren hatte, sogleich weggeworfen, aber ich wollte nicht feige sein. So lebte ich eben weiter, ich ging auf Reisen, auf meiner Jacht baute ich mir aus den Trümmern eine neue Welt auf . . . eine neue Welt, in der ich mit den paar bezahlten Leuten, die mit mir fuhren, lebte, so gut es ging . . ."

Langsam hob sich Sörrensen Gesicht wieder. „Ich hatte mich schließlich mit meinem Los abgefunden . . . mit meinem Schattendasein, das ich führte . . . ich erwartete nichts mehr vom Leben . . . außer dem unabwendbaren Ende . . . da sah ich Sie, Frau Rojahn . . ." Ein feierlicher Klang kam in seine Worte: „Als Sie mir gegenübertraten, als ich mit Ihnen sprach und Ihre Stimme hörte, wußte ich, daß ich nicht umsonst mein zerstörtes Leben weitergeführt hatte! Mir war, als hätte ich auf Sie gewartet . . . auf Sie warten müssen! Nun waren Sie gekommen und mit Ihnen das Licht, das mein einsames Leben erhellte . . . ein letztes großes Glück, daß all mein Leid im Nichts verwehen ließ!"

In gläubiger Hingabe umfingen seine Augen die Sängerin.

„Begreifen Sie, warum ich Ihnen, wohin Sie drüben auch reisten, folgte? Warum ich auch diese Reise nach Deutschland mitmachte? Ich wollte Sie solange wie möglich sehen und, wie heute abend wieder, Ihre schöne Stimme hören . . . Ihren Gesang, der mich, wenn Sie mir entschwunden sind, überallhin begleiten wird . . ." Wieder trat entsagungsvolles Lächeln in seine aufgewühlten Züge. „Nur zu genau fühlte ich manchmal, wie ungehalten Sie waren, wenn ich plötzlich wieder in Ihrer Nähe erschien; ich möchte, daß Sie mir deswegen nicht gram sind, deshalb suchte ich heute diese Aussprache mit Ihnen . . . ich will in Frieden von Ihnen gehen, Frau Rojahn . . ."

Erschüttert hatte Brigitte die letzten Worte vernommen. Sie reichte Sörrensen die Hand. „Ich bin Ihnen nicht böse", sprach sie herzlich; „vielleicht mußte es so sein, daß ich Ihnen etwas Freude in Ihr Leben brachte!"

Er beugte sich über ihre Hand und küßte sie zart.

„Leben Sie wohl, Frau Rojahn!" sagte er kaum hörbar und ging rasch hinweg.

*

Professor Haberland kam nachher zu Brigitte in die Kabine.

„Darf ich Ihnen noch etwas Gesellschaft leisten, Brigitte?"

„Wie können Sie da fragen . . . aber wie steht es mit Ihrem üblichen Abendtrunk in der Bar?" fuhr sie lächelnd fort. „Sie werden Ihre Bekannten doch heute, am letzten Abend, nicht meinetwegen vernachlässigen wollen?"

„Ich kann nachher noch immer hinübergehen . . ."

Jetzt erst fiel Brigitte das Verstörte in Haberlands Mienen auf.

„Wie sehen Sie aus, Professor?" sagte sie betroffen. „Fühlen Sie sich nicht wohl?"

„Doch, vollkommen . . ."

„Etwas ist mit Ihnen nicht in Ordnung, ich erklärte es Ihnen ja während des Abendessens schon; von ungefähr sind sie nicht seit zwei Tagen derartig verändert."

Haberland sah vor sich nieder: ein Kampf schien sich in ihm abzuspielen. Brigitte entging nicht die Erregtheit in seinem Gesicht.

„Reden Sie doch endlich, Professor! Haben Sie von Hause eine unerfreuliche Nachricht erhalten? Hat Rolf wieder eine Dummheit gemacht?"

„Um Rolf dreht es sich nicht . . ."

„Oder ist mit Ellen etwas geschehen?"

„Nein, meine beiden Kinder betraf die Nachricht, die ich erhielt, nicht . . ." er schien nach Worten zu suchen, „ich bringe es einfach nicht fertig, es Ihnen zu sagen, Brigitte . . . und doch müssen Sie es einmal erfahren."

„Was soll ich erfahren? . . ." Dann wie in jäher Angst: „Handelt es sich um meinen Mann?"

Haberland senkte die Stirne.

„Ist er krank? . . . So reden Sie doch! Sagen Sie mir, was meinem Manne fehlt."

Zwei, drei Sekunden lang war es still.

„Sie müssen jetzt stark sein, Brigitte . . . vor zwei Tagen ist er gestorben."

„Gestorben? . . ."

Sie schwankte.

Plötzlich umklammerten ihre Arme den alten Lehrer.

„Es ist nicht wahr, was sie sagten!" rief sie verzweifelt. „Jürgen sollte tot sein?"

Wie hilfesuchend irrten ihre Blicke umher, nun blieben sie an Jürgens Bild haften, das auf dem kleinen Schreibtisch stand . . . ein Schrei gellte durch den Raum . . . wie vom Blitz gefällt brach Brigitte zusammen.

Haberland beugte sich zu ihr hinab; Keiner wußte es besser als er, was dieser Schlag für Brigitte bedeutete. Er hob die hemmungslos Weinende empor und führte sie zur Couch. Er sprach kein Wort: wie hätten auch Worte in dieser Stunde helfen können?

Nun wandte Brigitte ihr verstörtes Gesicht dem alten Lehrer zu.

„Woher wußten Sie . . ."

„Herr Lienhart, der kaufmännische Mitarbeiter Ihres Mannes, teilte es mir durch Funkspruch mit." Haberland zog ein Papier aus der Tasche. „Sie können die Nachricht lesen."

Die Buchstaben geisterten vor Brigittes Augen; sie konnte die Worte kaum entziffern:

„Herr Eckert heute plötzlich gestorben. Selbstmord wegen finanzieller Schwierigkeiten. Bitte, seine Frau schonend vorzubereiten. Lienhart."

Das Blatt entfiel Brigittes Hand. Ihr Mund schien an einem Wort zu formen.

„Selbstmord?" klang es wie unter einem Grauen. „Ich glaube es nicht, es kann nicht sein . . . es wäre ja das Ende von allem."

Wieder saß sie eine Weile regungslos da. Sie weinte nicht mehr. Wie versteinert war ihr todesbleiches Gesicht.

„Warum verschwiegen Sie mir bis heute . . daß Jürgen gestorben ist?"

„Sie sollten die letzten Tage auf dem Schiff noch froh und ungetrübt verleben, Brigitte; früh genug würden Sie das Furchtbare erfahren, deshalb schwieg ich, obwohl das, was ich mit mir herumtrug, mich fast zu Boden drückte!"

Aus erloschenen Augen sah sie den alten Mann an.

„Jetzt müssen Sie gehen . . ."

Er wehrte ab.

„In dieser Verfassung lasse ich Sie nicht allein, Brigitte; ich bleibe bei Ihnen!"

„Es wäre mir lieber, wenn Sie gingen, ich möchte jetzt allein sein . . ."

Widerstrebend erhob sich Haberland.

„Ich verlasse Sie nur ungern", er ergriff ihre Hand, die kalt in der seinen lag, „falls sie mich brauchen, rufen Sie mich; ich werde heute nacht doch nicht schlafen können!"

Brigitte blieb, auch als Haberland gegangen war, auf der Couch sitzen; kein Leben schien mehr in ihr zu sein.

Dann stand sie auf. Mit seltsam mechanischen Bewegungen ging sie in der Kabine hin und her; immer die gleiche kurze Strecke.

Vor Jürgens Bild blieb sie stehen.

Nun bin ich wieder allein! dachte sie; aber der Schmerz in ihr war zu groß, als daß sie ihn in dieser Stunde schon ganz hätte erfassen können.

*

„Wie Sie es anstellen, Herr Buchholz, ist mir einerlei; um jeden Preis müssen Sie das Aktienpaket, das die Europabank abstoßen will, sich verschaffen!" sagte Arthur Georgi. „So schnell wie möglich will ich die Aktienmehrheit der Moebius-Werke in die Hand bekommen, und wenn ich auch mein ganzes Bankkapital drangeben müßte!"

Der Makler Buchholz, ein hagerer Mann mit verschlagenen Mienen zuckte mit den Schultern.

„Ich werde mein möglichstes tun, nur fürchte ich, daß Sie an dem Geschäft keine reine Freude erleben werden! Die Moebius-Werke sind heruntergewirtschaftet, kein Wunder, daß die Europabank die Aktien loswerden will."

„Ein heruntergewirtschafteter Betrieb kann auch wieder hochgebracht werden!"

„Trotzdem halte ich es für gewagt, in eine so zweifelhafte Sache derartige Kapitalien hineinzustecken; Sie werden in den ersten Jahren verdammt wenig verdienen, Herr Georgi!"

Arthur Georgi lachte verächtlich auf. Er war ein großer, breitschultriger Mann gegen Ende der dreißiger Jahre. Etwas Herrisches, fast Gewalttätiges ging von seiner Erscheinung aus.

„Wer sagt Ihnen, daß ich an dem Geschäft verdienen will? . . . Das Wort Verdienen spielt bei mir nicht die erste Rolle und hat sie nie gespielt, das müßten Sie nachgerade wissen! Für mich sind das Risiko, der Kampf mit Widerständen, mit offenen und unsichtbaren Feinden wichtiger als der Preis, um den es geht. Und daß ich dabei meist siege, freut mich des Sieges wegen, der dabei herausspringt." Er lachte wieder kurz auf. „Sie wissen doch, wie man mich in unseren Kreisen nennt: den Spieler! Weil, wie andere mit Karten, ich mit Transaktionen, die in die Hunderttausende gehen, mit tollkühnen Finanzgeschäften spiele, weil ich wage, wozu sonst keiner Courage hätte!"

Georgis massige Hand, die auf der Schreibtischplatte lag, hatte sich zur Faust geballt.

„Gerade weil die Moebius-Werke so ziemlich am Ende sind, weil keiner mehr an eine Aufwärtsentwicklung glaubt, will ich sie in meine Hand bringen! Den Zweiflern und Kleinmütigen werde ich beweisen, was man erreichen kann, wenn man es nur ernstlich will. Und wenn es zu Anfang auch Opfer für mich kosten wird, einmal werde ich es doch schaffen, oder ich müßte nicht Arthur Georgi heißen!"

Der Makler machte noch immer ein zweifelndes Gesicht.

„Wenn wenigstens die Maschinen von Moebius besser wären! Sie wissen aber so gut wie ich, daß die Kleinflugzeuge der Firma gegenüber der Konkurrenz neuerdings nichts mehr zu bestellen haben: dieser Nachteil wird nicht so bald auszugleichen sein."

„Ich werde den Nachteil ausgleichen, verlassen Sie sich darauf! Die richtigen Leute, die bessere Maschinen als die anderen bauen, werde ich schon heranholen!"

„Schade, daß Wittum abgesagt hat!" meinte Buchholz darauf. „Erst dieser Tage hörte ich wieder, daß er an einer neuen Konstruktion arbeite, die seine bisherige noch übertreffe!"

Georgi machte eine geringschätzige Geste.

„Wittum hat den Größenwahn! Weil er mit einigen Flugzeugtypen Erfolg hatte, sitzt er gleich auf hohem Roß! Sie wissen ja, was er mir auf mein Angebot, in die Moebius-Werke als Konstrukteur einzutreten, geantwortet hat: er wollte sein eigener Herr bleiben! Und auch die Fusion seines Betriebes mit den Moebius-Werken hat er abgelehnt. Mag er in seinen paar Buden draußen in Tempelhof weiterwirtschaften . . . eines Tages bringe ich ihn doch klein; dann ist er froh, wenn er bei Moebius unterkriechen kann!"

Ob sich in der Sache Eckert inzwischen etwas Neues ereignet habe? wollte der Makler nachher noch wissen. Fortsetzung folgt.

Blick in die Heimat

Mittwoch, den 5. Juli 1944.

Unser Herz schlägt mit der Schlacht

Ein Aufhorchen geht durch den großen Gasthausraum, in dem viele Menschen ihr Abendbrot einnehmen. Innerhalb von Sekunden verebbt die rauschende Brandung des Gesprächs, das bei allen fast ausschließlich um den gleichen Punkt kreiste. Die Köpfe heben sich, die Gesichter nehmen einen gespannt wartenden Ausdruck an, respektvolle Stille breitet sich aus . . . Dann beginnt die vertraute Lautsprecherstimme ihren Bericht, ruhig, sachlich, ein wenig trocken — und doch unzweifelhaft ihrer länderumfassenden Mittlerrolle und der Schicksalsschwere des Inhalts ihrer Ansage bewußt.

Millionen treten in diesem Augenblick in Süd und Nord, Ost und West, in stillen Berghöfen und menschenwimmelnden Mietshäusern, auf einsamen Schiffen und in schlachtfernen Stützpunkten an die Apparate und lauschen. In diesen Ansageminuten verdichtet sich die ständig gewußte und gefühlte Gegenwart der Schlacht zu atemberaubender Wirklichkeit. Was diese eine Stimme, die einsam im Kreis des Schweigens steht, jetzt verkündet, tippen in den nächsten Minuten und Stunden unzählige Mädchenhände, setzen Scharen von Schriftsetzern in die Maschinen, übertragen Tausende von Rotationsmaschinen aufs Papier und halten es damit fest für kommende Jahrzehnte, Jahrhunderte, vielleicht Jahrtausende.

Wir sind in eine Zeit hineingeboren, die nicht geizt mit Ereignissen von weltgeschichtlicher Bedeutung und die das Gesicht gerade des Deutschen mit Unerbittlichkeit prägt und weiter prägen wird. Was früher Sensation war, ist heute bedeutungslos geworden, was einst ungeheuerlich und unausdenkbar erschien, wurde uns vertraut. So ist es verständlich, daß wir die großen, schweren Schlachten der letzten Monate im Osten und im Süden, wenn auch mit starker Anteilnahme, so doch mit einer gewissen stoisch abwartenden Ruhe verfolgten. In diesen Tagen aber, da das Rad der Geschichte einen neuen, gewaltigen Stoß bekommen hat, klopfen unsere Herzen stärker, sind unsere Sinne gespannter, unsere Gedanken ausgreifender und zugleich gesammelter — und der Rundfunk als einziger Nerv, der uns mit der neuen Front, mit den Zentren des Geschehens verbindet, ist wieder Mittelpunkt unseres Tagesablaufs geworden.

Claudia

Neuregelung für Kinderschuhverteilung

Der Zeitraum, für den die Vierte Reichskleiderkarte ausgegeben wurde, geht jetzt zu Ende. Mit dieser Kleiderkarte wurden zum ersten Male für Kinder und Jugendliche vom 1. bis zum vollendeten 15. Lebensjahre feste Bezugsrechte (Kontrollabschnitte) für den Schuhkauf gegeben. Diese Kontrollabschnitte werden, wie schon kurz berichtet, soweit sie jetzt gültig und noch nicht eingelöst sind, in ihrer Geltungsdauer nicht begrenzt. Auf die Abschnitte A, B, E und D können also nach wie vor Kinder-Lederstraßenschuhe, auf die Abschnitte 1, 2, 3 und 5 sonstige Schuhe bezogen werden, das sind leichte Straßenschuhe mit Holz- oder anderen Sohlen, Sandaletten, Riemchenschuhe, Sandalen, Hausschuhe sowie Turn- und Gummiüberschuhe, die beiden letzteren allerdings nur bis zur Größe 35 einschließlich. Gegen Kontrollabschnitt 7 können ausschließlich Holzsandalen (Barfußsandalen) bezogen und abgegeben werden.

Kinderschuhkarte bis zum 12. Lebensjahr

Die Versorgung der Kinder gegen feste Bezugsberechtigung wird beibehalten, jedoch in Zukunft nur für Kinder bis zum vollendeten 12. Lebensjahr beschränkt werden. Daher werden auch die Kontrollabschnitte 4 und 8 der Vierten Reichskleiderkarte nicht aufgerufen werden. Diese Abschnitte dürfen von keinem Schuhhändler angenommen werden.

Die Kinder vom vollendeten 1. bis zum vollendeten 12. Lebensjahr erhalten in Kürze eine „Kinderschuhkarte". Diese Kinderschuhkarte enthält zwei Kontrollabschnitte für den Schuhkauf. Der Kontrollabschnitt II berechtigt ab 1. Juli 1944 zum Bezug von einem Paar sonstigen Schuhen, die Beschränkung auf bestimmte Größen bei Turn- und Gummiüberschuhen fällt fort. Ab 1. Oktober 1944 berechtigt der Kontrollabschnitt I zum Bezug von einem Paar Lederstraßenschuhen.

In besonders begründeten Fällen können die Wirtschaftsämter auch schon vor Ausgabe der Kinderschuhkarte bzw. vor dem Gültigwerden der Kontrollabschnitte Bezugscheine ausgeben. Diese Bezugscheine werden allerdings auf die Kinderschuhkarte angerechnet. Die Wirtschaftsämter schneiden vor der Ausgabe der Karte die entsprechenden Kontrollabschnitte ab. Gegen die in diesen Fällen ausgegebenen Bezugscheine (II) für Kinder dürfen leichte Straßenschuhe aller Art, dagegen nicht Haus-, Turn- und Restbestände an Gummiüberschuhen abgegeben werden.

Bezugscheine für 13- bis 15jährige.

Burschen und Mädchen vom vollendeten 12. bis zum vollendeten 15. Lebensjahr erhalten in Zukunft von den Wirtschaftsämtern Bezugsscheine im Rahmen der dafür zugeteilten Kontingente. Es werden dabei die gleichen Bezugscheinformulare wie bei Männer- und Frauenschuhen verwandt.

Selbsthilfe ist Pflicht für alle abwehrfähigen Männer und Frauen und für Jugendliche.

Eine Mobilisierung der Herzen

Die Abschlußveranstaltung des Musischen Wettbewerbs der Hitler-Jugend — Bann Essen erfolgreich beteiligt

Als der Reichsjugendführer die deutsche Jugend zur freiwilligen Teilnahme am „Musischen Wettbewerb der Hitler Jugend" aufrief, appellierte er damit an alle schöpferischen Kräfte in ihren Reihen. Mitten im härtesten Ringen unseres Volkes bekannte sich die ruhr-niederrheinische Jugend trotz ihres erhöhten Kriegseinsatzes zur kulturellen Arbeit. Wenn auch der Feind durch seinen Bombenterror manches alte, unersetzliche Kulturdenkmal zerstört hat, so wissen wir und nicht zuletzt auch die Jugend, daß die deutsche Kultur sich nicht nur in Bauten, Denkmälern, Bibliotheken verkörpert, sondern in jedem deutschen Herzen lebendig ist. So lange junge Herzen mit der Kraft ihres Gemütes und mit ihrem Glauben die Kulturschätze unseres Volkes hüten und aus sich heraus Neues schaffen, werden auch die schändlichsten Bemühungen des Feindes vergeblich sein.

Der „Musische Wettbewerb" hatte nicht die Aufgabe, mit einem Male die bisher von der Jugend gepflegte Kunst auf eine nie dagewesene Höhe zu bringen, sondern wollte eines erreichen: durch gute Schulungen und fähige Lehrmeister die Kräfte der Jugendlichen zu fördern und die schöpferischen Anlagen voll zur Entfaltung zu bringen.

In den Wertungsstätten haben daher Künstler von Rang und Namen, Meister ihres Fachs, ihr Urteil über die Leistungen der Jungen und Mädel abgegeben. Schon bei der Durchsicht der Anmeldungen zeigte es sich, wieviel Jungen und Mädel in ihrer äußerst knapp bemessenen Freizeit sich mit musischen Werten befassen. Alle Begabten: der Klavierspieler, die Geigerin, der Maler und Zeichner, die Keramikerin und Weberin — kurz der Nachwuchs auf allen Gebieten schöpferischen Lebens — hatten Gelegenheit, im „Musischen Wettbewerb der Hitler-Jugend" ihr Können zu zeigen.

Am vergangenen Sonntag zeigten alle diese gebietsbesten Solisten und Spieleinheiten in einer großen Kulturveranstaltung des Gebietes Ruhr-Niederrhein in der Oberhausener Polizeikaserne Roland ihr Können vor der Oeffentlichkeit. Vier Gruppen und 21 Einzelsieger waren von hier aus zum Reichsentscheid angetreten und legten Zeugnis davon ab, daß auch die Hitler-Jugend des ruhr-niederrheinischen Luftnotstandsgebietes mit offenen Herzen und wachen Sinnen der kulturellen Leistung gegenübersteht.

Der K.-Führer des Gebietes Ruhr-Niederrhein, Hauptbannführer Petri, wies noch einmal in der Abschluß-Kundgebung auf die Bedeutung des Musischen Wettbewerbs der HJ. im fünften Kriegsjahr hin und bezeichnete ihn als eine Mobilisierung der Herzen.

Er dankte den Siegern und Siegerinnen sowie allen Teilnehmern und sprach seinen besonderen Dank den Mitarbeitern aus, die in ihrer Freizeit sich an der Bewertung der Arbeiten beteiligt und durch ihre tatkräftige Hilfe zu dem Gelingen des Ganzen beigetragen hätten.

Der K.-Gebietsführer und die Gebietsmädelführerin Heyenga nahmen die Ehrung der Gebietssieger vor. — Von den schönen Leistungen musischen Schaffens zeugte das reichhaltige, anspruchsvolle musikalische Programm der Veranstaltung, das erakt durchgeführt wurde. Es gelangten Werke und Lieder namhafter deutscher Tondichter zu Gehör.

Die besten Arbeiten auf dem Gebiet der bildenden Kunst waren in einer geschmackvollen Ausstellung zusammengefaßt. So gestaltete sich diese Abschlußfeier als Höhe- und eindrucksvoller Schlußpunkt des Musischen Wettbewerbs unserer Jugend.

Nachrichten aus Steele und Umgebung

— **Zur Anmeldung der Lernanfänger.** Die Schulneulinge aus dem Bezirk der Scharnhorst- und Ruhrauschule sind Donnerstag, morgen im Gebäude der Mittelschule (Rektor Maus) anzumelden.

— **Elternbesuchsfahrt nach Tirol am 10. Juli.** Die Elternbesuchskarten nachstehender Lager sind angekommen und müssen bis Donnerstag, den 6. Juli, um 17 Uhr in der KLV. Dienststelle, Essen, Kirdorfstraße 45, abgeholt sein: Hohenstaffing: Pension Erika, Kitzbühel: Klausener, Kitzbühel: Kinbuhlerhof, Kitzbühel: W. Rößl, Kitzbühel; Villa Holzner, Kitzbühel; Villa Licht, Kitzbühel; Neuwirt, Kitzbühel; Alg. Florianih., Kitzbühel; Eckingerhof, Kitzbühel; Rosenegg, Fieberbrunn; Brauwirt, Kirchberg; Galtenberghof, Innereralp; Post, Alpbach; Eßterhammer, Rotholz; Traube, Lanz; Krone, Sistarns; Spörr, Oberberg; Wetterstein, Seefeld; Alpenhof, Seefeld; Alpenrose, Oetz; Kaffee Rimi, Sölden; Hotel Tirol, Sölden; Post, Arzl; Alte Post, Ried; Bad Ladis, Ladis; Post, Prutz; Hotel Post, Fschgl; Hotel Tirol, St. Anton; Tannenbergerhof, Lech; Krone, Lech; Muttersberg; Post, Gaschurn; Hotel Madrija, Gargellen; Zielhof, Götzis; Post, Hohenems; Bad Dieglings, Hörbraus; Post, Bezau; Taube, Egg; Adler, Schoppernau; Krone, Au.

Für das Kriegshilfswerk wird am kommenden Sonntag im Gau Essen die 4. Haussammlung durchgeführt. Unsere Antwort an die Feinde ist die Tat.

(f) **Altersjubilare.** Der Stuckateurmeister i. R. Harry Wolfs, Kaiser-Wilhelm Str. 47, vollendete in erstaunlicher Rüstigkeit sein 84. Lebensjahr. In Holland geboren, kam er vor 60 Jahren nach Steele, in dem er sich bald wohl fühlte. Sein Stuckgeschäft, das jetzt von seinen Söhnen geleitet wird, führte er zur erfreulichen Höhe. — Frau Sybille von der Heusel, Scheidtmannstor 8, vollendete ihr 76. Lebensjahr. Sie ist Trägerin des Ehrenkreuzes der Deutschen Mutter in Gold und als Steelenserin ihrem Heimatort immer treu geblieben. Beiden Altersjubilaren herzlichen Glückwunsch!

(b) **Autozusammenstoß.** Am Dienstag, gegen 12 Uhr, kam es am alten Rathaus, an der Einmündung der Paß- in die Westfalenstraße, zum Zusammenstoß zwischen einem Drei- und einem Vierradlieferwagen. Die Fahrerin des Dreirades, die von der Paßstraße kommend in die Westfalenstraße, Richtung Grendplatz, einbiegen wollte, sah sich plötzlich dem Vierradlieferwagen gegenüber. Die berühmte Schreckſekunde wurde schlecht überstanden, und schon folgte der Zusammenstoß. Zum Glück entstand nur Sachschaden: beide Insassen konnten mit ihren Fahrzeugen die Fahrt fortsetzen.

(b) **Verkehrsunfall.** Am Montagvormittag, gegen 11.15 Uhr, kam es an unserer alten Gasabrenecke, der Kreuzung Bochumer und Dreiringstraße, zum Zusammenstoß zweier Lastkraftwagen. Der LKW einer auswärtigen Firma befuhr die Dreiringstraße in Richtung Kaiser Wilhelm-Platz und wurde auf der Kreuzung von einem Lastkraftwagen der Stadtwerke Essen, der aus der Richtung Grendplatz kommend die Bochumer Straße befuhr und ebenfalls in die Dreiringstraße Richtung Kaiser-Wilhelm-Platz einbiegen wollte, am linken Hinterreifen erfaßt. Der Wagen der Stadtwerke wurde stark beschädigt und mußte abgeschleppt werden. Eine die Unfallstelle passierende Person wurde leicht verletzt, konnte aber den Weg allein fortsetzen.

Ueberruhr

(ö) **Aus der NSDAP.** Am Freitag, dem 7. Juli, um 20 Uhr, findet im Ortsgruppenheim an der Langenberger Straße der Schulungsabend der Politischen Leiter statt.

(ue) **Plötzlicher Tod.** Am vergangenen Sonntag erlitt während des Gottesdienstes, den er versah, Definitor Pfarrer Ludwig Blomenkamp einen Gehirnschlag, an dem er im Alter von 61 Jahren starb. 13 Jahre hat er als Seelsorger in Ueberruhr gewirkt.

Neues aus Hattingen Stadt und Land

— **Staatsexamen bestanden.** Hilde Wenner, Hattingen, Schulstraße 7, bestand an der Wilhelms-Universität in Münster ihr medizinisches Staatsexamen mit sehr gut. Unseren Glückwunsch!

— **Neuer Schreinermeister.** Gustav Stemmann bestand in Dortmund vor der Gauwirtschaftskammer seine Meisterprüfung im Schreinerhandwerk. Unseren Glückwunsch!

— **Auch ein „Wiedersehen".** Eine Hattingerin von der Straße der SA hatte kurz vor Kriegsbeginn ihren pastellblauen Filzhut, den sie üch „leid getragen" hatte, an eine Hausangestellte verschenkt. Diese heiratete im ersten Kriegsjahr und siedelte nach Thüringen über. Der Zufall fügte es, daß die Hattinger Volksgenossin in der vergangenen Woche auf einer sehr belebten Straße in Leipzig im Menschengewoge ihren Hut plötzlich wiedersah. Aber zunächst ahnte sie nicht, daß es ihre verschenkte Kopfbedeckung war, die sie bewundert hatte. Beim Auftauchen des „Pastellblauen" kamen ihr zärtliche Erinnerungen, und während sie noch vor sich hinseufzte: „Solch einen ähnlichen, aber — noch schöneren . . .! Hut nanntest du auch mal dein eigen", fühlte sie sich sanft auf den Arm getippt, und vor ihr stand die einstige Hausangestellte . . . Die freigebige Hattingerin bemerkte noch so ganz nebenbei: die Hausangestellte habe in einer gutmütigen Anwandlung gemeint: „Wenn Sie den Hut gern wiederhaben wollen —? Ich habe noch einen schönen hellgrauen zu Hause, der mir von meiner letzten Brotgeberin verehrt worden ist . . ." Unsere Hattingerin zog aus dieser kleinen Episode die sehr richtige Folgerung: „Nun, wir waren vor dem Kriege doch alle zu anspruchsvoll" . . .

— **Westfälischer Heimatabend.** Den Männerchören von Hattingen und Umgegend wird am Sonnabend Gelegenheit geboten, sich an dem Beispiel der chorischen Kunst des MGV „Schubertbund" Essen zu schulen und einen Eindruck zu gewinnen, wie weit es ein gut geleiteter und mit allem Idealismus singender Männerchor bringen kann. Wie schon öfter betont, gehört der MGV „Schubertbund" zu den besten Männerchören Westdeutschlands, der vor kurzem in Essen zwei völlig ausverkaufte Volksliederabende veranstaltete. Der Chor singt Werke von Richard Strunk, Bruno Stürmer (Wanderers Nachtlied), Franz Schubert (Die Nacht und Sehnsucht), Lachner (Hymne an die Musik), eine Ballade von Heinrich Zöllner und drei Volkslieder von Silcher. Karten zu 2 RM und 1 RM sind in den bekannten Vorverkaufsstellen zu haben.

— **Eigenartiger Verkehrsunfall.** In den Nachmittagsstunden des 3. Juli stürzte aus bisher ungeklärter Ursache ein Straßenbahnschaffner in der Nähe der Haltestelle „Haus Wallbaum" aus dem fahrenden Straßenbahnwagen. Bei dem Sturz zog er sich eine Gehirnerschütterung und Prellungen zu. Er wurde dem Arzt zugeführt.

— **Frecher Diebstahl einer Einkaufstasche.** Gestern nachmittag gegen 17 Uhr besuchte eine werktätige Frau die Eisdiele in der oberen Heggerstraße und stellte ihre Einkaufstasche auf einen Stuhl neben sich. Als sie den Eisbecher an die Theke zurückgebracht hatte und das Lokal verlassen wollte, war die Tasche verschwunden. Es handelt sich um eine grüne Einkaufstasche mit Reißverschluß, in der sich u. a. ein ärztliches Attest, eine Bescheinigung ihres Arbeitgebers zur Erlangung einer Straßenbahnkarte und andere Papiere befanden. Wer kann zweckdienliche Angaben darüber machen, daß der Täter gefaßt werden kann?

Welper

— **Ihr silbernes Ehejubiläum konnten gestern** die Eheleute Former Johann Lukaczyk und Helene, geb. Schmand, Schulstraße 32, feiern. Die Heimatzeitung gratuliert nachträglich mit den besten Wünschen.

Holthausen

— **Eine Ortsgruppen-Versammlung** ist für den kommenden Sonnabend im Saale Kronniger vorgesehen. Beginn: 20 Uhr.

Herbede

— **Verleihung von Verwundeten-Abzeichen.** Eine für die Dorfgeschichte bemerkenswerte Feierstunde fand am Sonntag im Sitzungssaal des Amtshauses einer kleinen ländlichen Gemeinde statt. In dem schönen Raume wurde der Blick der geladenen Gäste gefesselt durch die bunten, bleiverglasten Fenster, die deutsche Dorfbewohner bei dem Ernst der Bauernarbeit und im fröhlichen Tanz der Jugend unter dem Maibaum darstellen. Wie Sinnbilder des Schutzes leuchteten darüber das Hakenkreuzbanner, die Wappen der Provinz Westfalen, des Ennepe-Ruhr-Kreises und der betreffenden Gemeinde. Jungen und Mädel der Hitler-Jugend stimmten das Lied an: „Wir tragen das Vaterland". Nach einem Gedichtvortrag: „Du mußt an Deutschland glauben", begrüßte Bürgermeister Schreiber die Volksgenossen, die durch feindlichen Fliegerangriff verwundet wurden, vier Offiziere des Heeres und der Luftwaffe und die Vertreter der Organisationen. Jene Schreckensnacht würde ihre Vergeltung finden. Uns lege sie die Verpflichtung auf, in Treue und Kameradschaft fest zusammenzustehen und dem Führer zu folgen. Restlose Einsatzbereitschaft bewiesen die Taten an der Front und in der Heimat. Zum Dank für ihre Treue verlieh der Führer an 24 Volksgenossen der Gemeinde Verwundetenabzeichen in Schwarz, die durch Major Schmidt überreicht wurden. Nach der Verleihung wurde ehrend der Toten gedacht, die dem Fliegerangriff zum Opfer fielen.

Bochumer Stadtnachrichten

— **Ausgabe von Reis und Hülsenfrüchten an Stelle von Kartoffeln.** In der 2. Woche der 64. Zuteilungsperiode werden in Bochum auf den Abschnitt II/64 des neuen Bezugsausweises für Speisekartoffeln an die Bezugsberechtigten Berechtigungsscheine über 500 g Reis oder Hülsenfrüchte ausgegeben. Soweit der Wochenabschnitt II/64 mit Kartoffeln beliefert wurde, besteht kein Anspruch auf Aushändigung des Berechtigungsscheines. Die Bezugsberechtigten erhalten den Berechtigungsschein von ihrem Kartoffelkleinverteiler.

— **Luftwaffenhelfer in der Segelflieger-Ausbildung.** Es regnet in Strömen. Auf dem Segelflugplatz ist die junge Mannschaft zu einem Schlußappell angetreten. Der mehrwöchige Lehrgang geht zu Ende. 26 Luftwaffenhelfer sind angetreten, die einmal Jagdflieger oder Schlachtflieger werden wollen und die nun zunächst im Segelfliegen ihre Ausbildung erhalten. Sie haben eifrig geschuft, sie haben dem schlechten Wetter getrotzt und sind zu jeder Stunde gesegelt, wo dies möglich war. Wer sich zur Fliegerei meldet, blickt sowieso schon mit hellen Augen in die Welt, die Fliegerei kann nur die Besten gebrauchen und nur diese melden sich für eine Ausbildung, die jahrelang größte Anforderungen stellt. Aber schon diese Jungen wissen um die höchste Einsatzbereitschaft, Kameradschaft und Idealismus sind ihnen keine leeren Worte, sondern feste Begriffe. Nun verabschiedet der Leutnant, der als Nachwuchsoffizier und Betreuer der Luftwaffenhelfer das rechte Verhältnis zu diesen Jungen hat, im Auftrage des Regimentskommandeurs den Lehrgang. Auf Grund der gezeigten Leistungen kann er ihnen das Zeugnis ausstellen, daß es ein guter Lehrgang war, daß der Nachwuchs der deutschen Fliegerei in Ordnung ist, daß es ein Lehrgang war, wie er sein soll. Einigen Jungen, die sich besonders hervorgetan hatten durch Unermüdlichkeit und Fleiß, überreichte er im Auftrage des Kommandeurs das neue Fliegerbuch „Flieger im Aufwind". Luftwaffenhelfer werden Flieger! Jeden Teilnehmer hat die Abschlußstunde tief beeindruckt. Diese Jungen aber treibt echte Begeisterung in den Dienst hoher Ideale. Wir können getrost sein!

Helft Brände verhüten! — Schützt den deutschen Wald!

Linden-Dahlhausen

— **Nehmt Rücksicht auf die Zeitungsboten.** Es ist immer üblich gewesen, daß unsere Zeitungsboten ihren Kunden die Zeitung bis an die Wohnungstür gebracht haben, was bei hohen Häusern nicht immer leicht gewesen ist. Selbstverständlich ist wie überall die Zahl unserer Boten geringer geworden. Die bei uns gebliebenen Boten müssen jetzt mehr Kunden versorgen als früher. Jeder vernünftige Abonnent wird einsehen, daß ihm die Zeitung nicht mehr auf den Tisch gelegt werden kann. Die Boten legen ihre Zeitungen auf die Treppe und rufen laut: „Zeitung!" Die Abonnenten werden gebeten, sich die Zeitung abzuholen. Das ist sicherlich kein unbilliges Verlangen in der heutigen Zeit. Leider geschieht es häufig, daß von den Treppen Zeitungen entwendet werden. Wir machen darauf aufmerksam, daß es sich dabei um Diebstahl handelt und berichten, daß vor kurzem ein solcher Zeitungsmarder gerichtlich bestraft wurde. Wir bitten um Rücksichtnahme auf unsere Zeitungsboten.

(ue) **Silberne Hochzeit.** Das Fest der silbernen Hochzeit feiern heute die Eheleute Zugschaffner August Huppach, Oberstekeilstr. 4. Herzlichen Glückwunsch.

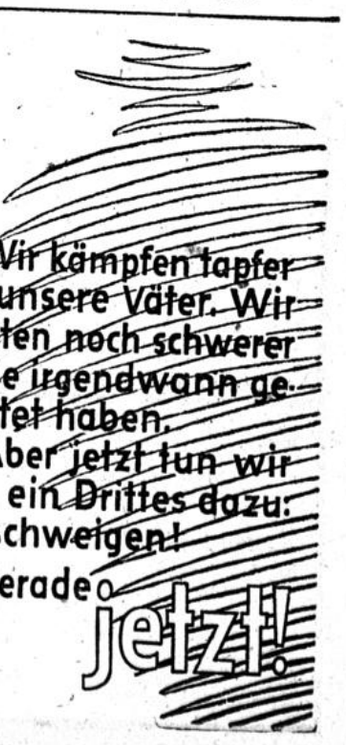
— **Deutsches Frauenwerk, V.-Linden.** Donnerstag, 6. Juli 1944, 15 Uhr, Kindergruppe.

Weitmar

(e) **Lohn der Tapferkeit.** Mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse wurden ausgezeichnet Feldwebel Albert Richter, Unteroffizier Heinrich Kuhlmann und Gefreiter Franz Pieper. Das Eiserne Kreuz 2. Klasse erhielten die Gefreiten Ziffling und Rasche. Zum Feldwebel wurde befördert der Unteroffizier Alfred Engemann.

(e) **Ein Dachs wurde gefangen.** Ein Anwohner der Wasserstraße konnte dieser Tage einen sehr seltenen Fang machen, indem es ihm gelang, einen Dachs lebend zu erwischen. Dachse sind hier ziemlich selten, jedoch scheinen sie noch nicht auszusterben, da man sie jetzt wieder vereinzelt beobachten konnte, wenn sie abends aus ihren Verstecken hervorkommen, um namentlich in den Obstgärten willkommene Nahrung zu suchen.

— **Gastweise Zulassung zum Schulunterricht der KLV-Lager.** Eine gemeinsame Anweisung des Beauftragten des Führers für die erweiterte Kinderlandverschickung und des Reichserziehungsministers trifft folgende Klarstellung zur Frage der gastweisen Teilnahme am Schulunterricht der KLV-Lager: Die in KLV-Lager verlegten Schulklassen bilden eine in sich geschlossene, aus dem gemeinsamen Erlebnis des Lagers in Freizeit und Unterricht gewachsene Gemeinschaft. Grundsätzlich können daher nur solche Schüler und Schülerinnen am Schulunterricht der KLV-Lager teilnehmen, die dem Lager angehören. Ueber die Aufnahme entscheidet der Gebietsbeauftragte KLV, der sich zuvor mit der Schulaufsichtsbehörde in Verbindung setzt, ob schulische Bedenken bestehen. Die gastweise Teilnahme von Schülern und Schülerinnen, die nicht dem Lager angehören, am Schulunterricht ist aus pädagogischen Gründen grundsätzlich nicht vorgesehen. Die Schulaufsichtsbehörde kann jedoch im Einvernehmen mit dem Gebietsbeauftragten KLV Ausnahmen für solche Schüler oder Schülerinnen zulassen, die in der Nähe des Lagers untergebracht sind, wenn sie von dort aus eine andere ihrer bisherigen Schulausbildung entsprechende Schule nicht besuchen können und der zuständige KLV-Arzt bescheinigt, daß sie nicht lagerfähig sind, ferner, wenn das KLV-Lager nicht mehr aufnahmefähig ist. Alle Gastschüler haben am HJ-Dienst des Lagers teilzunehmen und die Schularbeiten tunlichst in der im Tagesdienstplan festgesetzten Zeit im Lager anzufertigen.



Grüße . . . / Von A. Thea Fischer

Als Irmgard den D-Zug besteigt, der den Bergen entgegenfährt, sieht sie traurig auf die vielen kleinen Menschengruppen, die zu den offenstehenden Abteilfenstern hinauf zärtliche Worte flüstern.

„Grüße alle recht schön" — „. . . und noch einmal viele Grüße an Vater und Mutter!" Solche und ähnliche Worte schlagen wie züngelnde Flammen an ihr Ohr. Sie preßt den Mund zusammen, und während sie mühsam versucht, durch den langen, schmalen Gang des Zuges zu kommen, denkt sie bitter: „Grüße — Grüße — Grüße . . ."

Alle Abteile sind besetzt, es hat keinen Zweck, noch länger nach einem Sitzplatz zu suchen. Erschöpft verhält Irmgard und späht sich nach einer Möglichkeit zur Unterbringung ihres Reisegepäcks um.

Ein Fahrgast in dem gegenüberliegenden Abteil beobachtet ihr vergebliches Bemühen. Jetzt tritt er zu ihr und bietet ihr mit zurückhaltender Freundlichkeit seinen Fensterplatz an. Irmgard lehnt dankend ab. Doch der Herr, dessen offener Blick in den Zügen des jungen Mädchens forscht, wiederholt seine Bitte: er habe ohnehin gerade die Absicht gehabt, eine „Stehpause" einzulegen!

Schon hat er Irmgards Koffer im Gepäcknetz verstaut. Jetzt schiebt er die noch Zögernde in das Abteil hinein.

Irmgard läßt sich aufatmend nieder, sie freut sich ein wenig. Das schwarze Kleid betont die Blässe ihres Gesichtes, in dem die großen, blauen Augen nach unlösbaren Rätseln fragen . . .

Sie fühlt sich nun nicht mehr so mutterseelen-einsam, — war das vorhin nicht wie ein Gruß?

Irmgard steht allein, seit ein grausiges Geschick das teure Leben ihrer Mutter traf.

Auch die schöne, kleine Wohnung mit allen lieben Dingen wurde zerschlagen. Um ruhiger der Schmerzenslast Herr zu werden, ließ sie sich in eine fremde Stadt versetzen, in der niemand um sie weiß . . . In einem kriegswichtigen Betrieb schafft die Schwerheimgesuchte an verantwortungsvoller Stelle. Aber nun fährt sie in Urlaub, denn die letzten Kraftreserven sind verbraucht . . .

Aeußerlich abwesend, sieht Irmgard in das wechselnde Bild der Landschaft hinaus — im Gleichschritt mit den geschmeidig dahinrollenden Rädern laufen die Gedanken. Sie bemerkt nicht, wie, verwundert die Mitfahrenden sie betrachten — auch in der Enge dieses vollen Eisenbahnabteils ist sie allein . . .

Einige Male schon hat der D-Zug gehalten. An jeder Station gibt es dasselbe Händeschütteln und Weinen, dasselbe Lachen und krampfhafte Verbergen — und ganz zuletzt, schon im Enteilen — die Melodie von dem Grüßen . . .

Irmgard findet es an der Zeit, nun ihrerseits eine Stehpause einzulegen. Sie geht auf den Gang hinaus, um den Platz wieder an den rechtmäßigen Eigentümer abzutreten.

„Nein, danke," sagt der Angeredete, „mich interessiert diese Seite des Rheines — bitte, setzen Sie sich wieder!"

Als sich ihre Blicke begegnen, steht in beider Augen das gleiche fragende Lächeln.

„Ich werde gegrüßt," denkt Irmgard, und geht nach kurzem Dank in das Abteil zurück. Nun macht sie es sich erst richtig bequem.

Der Rhein wallt dahin wie eine schillernde Kette. Der Rhein mit dem Schmuck seiner Romantik. „Es ist wie ein Gruß," sinnt wiederum Irmgard. In ihrem Innern schmilzt die starre Kühle, es ist, wie wenn nach langem Winter Eis aufbricht unter der Wärme erster Frühlingssonne . . .

Als sie sich nach einer Weile ein zweites Mal auf den Gang begibt, ist der fremde Fahrgast, dessen Platz sie schon viel zu lange einnimmt, verschwunden. Das Gedränge des vollen Zuges hindert sie daran, nach ihm zu suchen. Bedrückt setzt sie sich wieder, und ihre Gedanken laufen weiter im Rhythmus der rollenden Räder . . .

Von Zeit zur Zeit wirft Irmgard einen Blick durch die Abteiltür, aber der seltsame Fahrgast ist nicht zu sehen. — Erst als der Zug das Herz der südlichen Landschaft durchfährt und erste Berge sich aufbauen, tritt er plötzlich in das Abteil, um — seinen Koffer zu holen.

„Nun bin ich am Ziel," spricht er lächelnd und reicht ihr flüchtig die Hand: „Gute Weiterfahrt!"

Irmgard findet kaum Zeit zu einem kurzen Dank, so schnell ist der andere draußen.

Der Bahnsteig liegt auf der anderen Seite des Zuges. Das junge Mädchen drängt zum Fenster des Ganges. Ein gemütlicher Dicker weicht willfährig zur Seite, reißt die Scheibe herunter und meint: „Nur die Ruhe, mein Fräulein, Sturm verwirrt . . ."

Nun begibt sich etwas sehr Merkwürdiges. Doch erst viel später, im Nacherleben dieser Minuten, wird sich Irmgard dessen bewußt. In dem Augenblick, da es sich vollzieht, das Seltene, Schöne, ist sie nicht im geringsten erstaunt . . .

Draußen auf dem Bahnsteig tritt der andere zu ihr an das Fenster — zur selben Minute folgten sie beide dem Ruf eines geheimnisvollen Gongs . . .

Vier weiße Rosen reicht seine Hand ihrer Hand über den Rand des halboffenen Fensters . . . „Ich grüße dich", sprechen seine Augen — „Ich grüße dich auch", entgegnet ihr Blick . . .

Die eine winkt dem anderen Grüßenden zu — immerzu — — —.

Immer noch sieht sie die hellen Steine des Bahnsteigs leuchten — bis der Dicke ihre Fata Morgana zerstört. Mit einem Ruck zieht er das Fenster wieder hoch: „Nun ist's aber genug, Fräulein: wir bekommen ja beide einen Schnupfen von soviel Wind . . ."

Mit ihrer großen, tiefen Freude kehrt Irmgard zurück auf das anderen Platz, der nun bis zur Endstation dieses Zuges endgültig der ihrige ist . . .

Die weißen Rosen liegen in ihrem Schoß — sie spürt den leisen, zärtlichen Duft — —. Sie denkt: „Unsere Grüße sind wie Blumen, die von Mensch zu Mensch den Nektar des Unaussprechlichen tragen . . .

BRIEFKASTEN

Die „Heimat am Mittag" gibt Auskunft über Fragen aus dem Leserkreis

Adele. Fahrplanauskünfte werden wie wir bereits mitgeteilt haben, bis Anfang August nicht mehr gegeben.

Hotel Esplanade. Zur Beantwortung solch abseitiger Fragen hat der Briefkasten-Onkel wirklich keine Zeit.

Eisenfuchs. Wir raten Ihnen, sich einfach brieflich an die Firma in Wuppertal zu wenden. Man wird Ihnen schon sagen, wo sich die Firma jetzt befindet.

Ed. F. 1. Bei ihrer Wiederverheiratung erhält die Kriegerwitwe eine Abfindung in dreifacher Höhe des Jahresbetrages der Rente. 2. Gegebenenfalls kann beim Tode des zweiten Mannes auf Antrag die Rente wieder gewährt werden.

Nach Welper. Solange der Bunker nicht überfüllt ist, ist der Bunkerwart nicht berechtigt, vorüberkommenden Personen den Zutritt zu verwehren.

Emil N. 1. Wenn bei Abschluß des Mietverhältnisses ausdrücklich vereinbart wurde, daß ein Wassermotor auf Grund der geschilderten Verhältnisse nicht benutzt werden darf, so ist dies für den Mieter bindend, solange der alte Zustand besteht. 2. Ob Sie berechtigt sind, für das überlassene Stück Gartenland einen besonderen Pachtpreis zu fordern, können wir nicht ohne weiteres beurteilen. Ist der Betrag in der Miete enthalten, so sind Sie dazu nicht berechtigt. Wir empfehlen Ihnen, sich diesbezüglich an die zuständige Preisbehörde zu wenden, da jegliche Mieterhöhung der ausdrücklichen Genehmigung durch diese Behörde bedarf. 3. Der Mieter ist nicht berechtigt, gegen Ihren Willen ohne weiteres Kleintiere zu halten und Ställe im Garten zu errichten. Keinesfalls darf es dies, um darin Tiere für seine nicht zum Hausgehalt gehörenden Töchter unterzubringen. 4. Sie brauchen nicht zu dulden, daß die Mieterin Teppiche usw. am Fenster ausschlägt, so daß der Schmutz in Ihre Wohnung dringt. Wenn Sie auf gütlichem Wege nicht erreichen können, daß sich die Mieter der Hausordnung anpassen, so können Sie klagbar vorgehen, zumal Sie durch die Mieterin auch beleidigt werden. Dauernde Belästigung durch die Mieter und dauernder Verstoß gegen die Hausordnung kann gegebenenfalls einen gesetzlichen Kündigungsgrund darstellen.

1999. Bestimmte Anschriften können wir an dieser Stelle nicht vermitteln. Sie können diese durch Einsichtnahme in ein Adreßbuch feststellen. In Frage kommen Fachärzte oder Institute, die sich mit derartigen kosmetischen Operationen beschäftigen.

R. H. 1. Ihre Frage betr. Erbschaft ist so unvollständig, daß wir uns kein Urteil bilden können. Wenn nicht durch Testament etwas anderes bestimmt wurde, erben beim Tode des letztlebenden Elternteils alle Kinder zu gleichen Teilen. Wenn ein Sohn als Alleinerbe eingesetzt wurde, so haben die anderen Kinder einen Pflichtteilanspruch, der sich auf die Hälfte des Wertes des gesetzlichen Erbteils beschränkt. Sind minderjährige Kinder vorhanden, so wird für diese ein Vormund bestimmt, der die Interessen der Kinder vertritt. Ueber den vorliegenden Fall können wir uns nach Ihren Angaben kein Urteil bilden. — 2. Wenn der Hausbesitzer keine andere Möglichkeit hat, zwecks notwendiger Reparaturen das Dach zu besteigen, so müssen Sie ihm den Durchgang durch Ihre Wohnung gestatten. Er darf zum Besteigen jedoch nicht Ihre Einrichtungsgegenstände benutzen und diese beschmutzen. Sie können verlangen, daß er sich eine Leiter oder sonstige geeignete Geräte mitbringt.

Untermieter. Da Ihr Schwiegervater Ihr Untermieter ist, raten wir Ihnen, einen Teil des Kellers abzuteilen und mit einem Schloß zu versehen, um diesen Unstimmigkeiten vorzubeugen. Ein Untermieter kann zur Anbringung eines besonderen Verschlusses nicht herangezogen werden. Sie hätten lediglich die Möglichkeit, klagbar vorzugehen, wenn Sie durch die Aeußerungen des Schwiegervaters beleidigt werden. Zuständig wäre in einem solchen Falle zunächst der Schiedsmann. Eine gütliche Einigung ist zweckmäßig anzustreben.

Frau J. D. Sicherlich könnte im geschilderten Falle durch entsprechende Behandlung eine Besserung erreicht werden. Es ist verwunderlich, daß nicht schon eher ein solcher Versuch gemacht wurde. In Frage käme zur Behandlung ein Nervenspezialist. Bestimmte Anschriften können wir an dieser Stelle nicht vermitteln. Sie nehmen zweckmäßig Einsicht in ein Adreßbuch bzw. Telefonbuch.

B. 100. Die getroffenen Vereinbarungen sind für alle Mieter bindend, und zwar auch dann, wenn sie verreist sind und für sich die Treppenhausbeleuchtung nicht in Anspruch nehmen.

Ho. Die Anschrift lautet: Reichsarbeitsgemeinschaft berufstätiger Sippenforscher, Berlin, Luisenstraße 25.

Dorn 500. Die Bewilligung der Schwerarbeiterkarte hängt nicht davon ab, daß man besonders „schwer heben" muß. Wenn Arbeitsleistungen unter erschwerenden Umständen geleistet werden (bei großer Hitze, bei Verwendung von Atemschutzgeräten usw.) oder bei außergewöhnlich langer Arbeitszeit werden Zusatzkarten bewilligt. Die Entscheidung trifft im einzelnen Falle das Gewerbeaufsichtsamt.

E. K. Wenn es sich um Zivilpersonen handelt, steht einem Verkehr u. E. grundsätzlich nichts im Wege. Es ist jedoch angebracht, im einzelnen Falle Zurückhaltung zu wahren bzw. sich bei der zuständigen Polizeibehörde über die betreffende Person zu erkundigen. Auch einer Ehegenehmigung steht nur dann etwas im Wege, wenn sich im einzelnen Falle besondere Hinderungsgründe ergeben.

Elisabeth Sch. Ihre Auffassung ist richtig. Nur in dem von Ihnen angegebenen Falle kann man von der „mittleren Reife" sprechen.

Deutscher Filmtriumph in Schweden

17 der maßgebenden schwedischen Filmkritiker haben in „Filmjournalen" ihr Urteil abgegeben, welche einheimischen und ausländischen Filme als die besten der verflossenen Saison anzusehen seien. Am besten schnitt bei dieser Abstimmung der von Helmut Käutner mit Marianne Hoppe, Ferdinand Marian, Paul Dahlke und Siegfried Breuer inszenierte Terra-Film „Romanze in Moll" ab, der mit 111 Punkten weit vor dem an zweiter Stelle genannten Film, einem amerikanischen, liegt, der 90 Punkte erzielte. Weiter werden zu den 17 besten Filmen der Tobis-Film „Altes Herz wird wieder jung", in dem unter der Spielleitung von Erich Engel, Emil Jannings, Viktor de Kowa und Maria Landrock die Hauptrollen spielen, sowie der Ufa-Farbfilm „Immensee" (Spielleitung Veit Harlan), Hauptdarsteller Kristina Söderbaum und Carl Raddatz, gezählt.

Maria Philippi gestorben

Kürzlich starb in Zürich die bekannte Bach- und Oratoriensängerin Maria Philippi. Sie wurde am 26. Juli 1875 in Basel geboren. Ihre musikalischen Studien begann sie als Schülerin von Stockhausen in Frankfurt a. M. Ihr Ruf als Konzert- und Oratoriensängerin war schnell begründet und wuchs zusehends auf ausgedehnten Konzertreisen, die sie durch ganz Europa führten. Im Jahre 1925 erhielt sie einen Ruf als Leiterin einer Gesangsmeisterklasse an der Staatlichen Hochschule für Musik in Köln, an der sie 14 Jahre tätig war.

Unerschütterlich in Abwehr und Angriff

Die neue Deutsche Wochenschau

Die neue Folge der Wochenschau setzt ihre dramatischen Berichte vom erbitterten Ringen an der Invasionsfront fort. In überzeugenden Bilddokumenten unterstreicht sie den ungebrochenen Kampfgeist des deutschen Grenadiers und die Schlagkraft unserer Luftverteidigung. Immer wieder kommt es zu schweren Luftkämpfen; innerhalb 48 Stunden büßte die anglo-amerikanische Luftwaffe 226 Flugzeuge ein. Das Bild eines der kühnsten deutschen Nachtjäger blendet auf: Kommodore Oberstleutnant Lent nach seinem 100. Abschuß über der Invasionsfront! Im Frontgebiet der Kanalküste betätigen sich die Alliierten weiterhin als „Befreier". Rücksichtslos legen sie alles in Schutt und Asche. Wir nehmen erschütternde Bilder aus Le Havre in uns auf. Verwundete werden von deutschen Soldaten geborgen, Flüchtlinge verlassen nach einem schweren Bombenangriff die Stadt.

Im Kampfabschnitt von Saint Lo kommt es zur schweren Panzerschlacht, in deren Verlauf der Gegner auf seine Ausgangsstellungen zurückgeworfen wird. In dicht bewachsenem Gelände entwickelt sich ein aufreibender Buschkrieg, der an die Zähigkeit und Anpassungsfähigkeit der Infanterie die höchsten Anforderungen stellt. Wir erleben ein Gefecht der SS-Division „Götz von Berlichingen", die von vorgehenden schweren Panzern unterstützt wird. Zurückgeführte Gefangene, brennende Sherman-Panzer, Beute und Trümmer in wildem Durcheinander zeugen von der Wucht des deutschen Gegenstoßes.

Auch im Osten ist die deutsche Luftwaffe ständig am Feind. Schlachtflieger stürzen sich im Tiefflug auf bereitgestellte Panzer- und Infanterieansammlungen der Sowjets. Unmittelbar darauf gehen, von Artillerie unterstützt, deutsche Panzer und Grenadiere vor. Schwärme feindlicher Flieger versuchen vergebens, den deutschen Vorstoß zu verhindern. Mehrere angreifende Maschinen gehen, vom wohlgezielten Feuer der schweren und leichten Flak getroffen, brennend in die Tiefe.

Die Aufnahmen von dem deutschen Lazarettschiff „Erlangen", das am 15. Juni vor der westitalienischen Küste von feindlichen Fliegern in Brand geworfen wurde, stellen ein neues Dokument für die verbrecherische Kampfführung der Anglo-Amerikaner dar, das wir mit Abscheu zur Kenntnis nehmen. Ein Glück, daß es gerade noch gelingt, die wehrlosen Verwundeten zu bergen und so die Vollendung des scheußlichen Vorhabens zu verhindern.

In einer Flakbatterie sehen wir Flakwaffenhelferinnen bei ihren Uebungen am Richtungsweiser, am Horchgerät und bei der Bedienung der Scheinwerfer. Sie nehmen ihre Aufgabe ernst, diese deutschen Frauen und Mädchen, die sich im Heimateinsatz bereits bewährten. Trotz aller notwendigen Ordnung bewahren sie ihr natürliches, jugendliches Wesen. Ein neues Bild, das vom Lebensmut deutscher Frauen zeugt: Zusammen mit Kameraden im feldgrauen Rock sehen wir Studentinnen auf den Bänken des anatomischen Instituts der Universität Marburg. Es sind Angehörige des vom Reichsstudentenführer geschaffenen Marie-von-Clausewitz-Heimes, das Kriegerwitwen die Durchführung ihres Studiums ermöglicht. Ihre Kinder sind während der Vorlesung in guter Obhut.

Helmut Hagenried.

Aus Westdeutschland

Möbelwagen in Brand gesteckt

Herne. In den Morgenstunden des 19. Juni 1944 wurde ein auf dem Schützenplatz abgestellter Möbelwagen von bisher noch unbekannten Tätern in Brand gesteckt. Die Täter hatten aus einem PKW. einen Kanister mit Benzin gestohlen und vorher damit den Möbelwagen bespritzt.

Einladung nach Riga für Generalmusikdirektor Volkmann

Duisburg. Otto Volkmann, der Generalmusikdirektor von Duisburg, hatte letzthin in Hilversum Orchesterwerke von Schubert, Weber, Liszt und Schumann, und in Riga ein Orchesterkonzert mit Werken von Beethoven mit großem Erfolg dirigiert. Er ist daraufhin zu einem weiteren Orchesterkonzert nach Riga eingeladen worden, das Werke von Händel, Brahms und Reger und Mitwirkung von Gertrude Pitzingen und eines lettischen Orchesters bringt.

Gattenmord aus Eifersucht

Friedberg-Hessen. In dem Kreisort Dorheim erschlug die 50 Jahre alte Ehefrau des Fuhrunternehmers Georg Weißensee ihren gleichaltrigen Ehemann, während er schlief, mit einer Axt, zerstückelte die Leiche und warf die einzelnen Teile in die Jauchegrube bzw. verbrannte sie. Die Frau legte ein Geständnis ab und gab an, daß sie ihren Mann aus Eifersucht erschlagen habe.

Kleine Sportnachrichten

Mit zehn Nationalspielern

Im Schneidemühler Stadion kam es zu einen spannenden Fußball-Freundschaftstreffen zwischen den Wehrmacht Sportvereinen von Schneidemühl und Groß-Born. Dabei wirkten nicht weniger als zehn Nationalspieler in den Reihen der beiden starken Mannschaften. Groß Born erschien u. a. mit Sold, Conen, Gärtner, Waßmer, Adamkiewicz und Rohwedder, während Schneidemühl u. a. Kreß, Hohmann, Striebinger, Langenbein, Tibulski (Werdor Bremen) und den Wiener Außenstürmer Erdl zum Einsatz bringen konnte. Der Kampf endete 2:2, nachdem der HSV. Schneidemühl vor wenigen Wochen noch mit 9:1 von Groß Born geschlagen worden war.

Weitere Erfolge des Bannes 99 bei den Gebietsmeisterschaften

Bei den Gebietsmeisterschaften in der Leichtathletik in Lüdenscheid am vergangenen Sonntag erzielten folgende Angehörige des Bannes 99 (Ruhr-Ennepe) Erfolge:

Im Schlagballweitwurf wurde beim DJ. Möllenberg zweiter mit 70 m.

Bei der HJ. wurde Krämer zweiter im 100-m-Lauf mit 11,8 Sek. Derselbe siegte im Stabhochsprung mit 3,05 m und im Speerwurf mit 39,10 m.

Bei den Mannschaftswettkämpfen siegte in der HJ. der Bann 99 mit 2857 Punkten. Das DJ., Bann 99 (Hattingen), siegte mit 2431 Punkten.

Gebietsmeister im Tennis-Einzel wurde Günther Wolff, Herbede.

HJ-Boxkampf Ruhr-Niederrhein gegen Berlin

Am kommenden Sonntag, 9. Juli, stehen sich auf der Union-Kampfbahn zu Duisburg-Hamborn die Boxstaffeln der HJ.-Gebiete Ruhr-Niederrhein und Berlin in einem Vergleichstreffen gegenüber. Die 14 Faustkämpfer umfassende Staffel des Gebietes 10 werde bereits wie folgt bekanntgegeben: Walter 3 (Rheinhausen), Breuning (Hamborn), Göddertz 2 (Oberhausen), Tümgen (Rheinhausen), Tautrins (Oberhausen), Schneider (Rheinhausen), Scholz Hamborn), Schewe (Duisburg-Süd), Lopp (Rheinhausen), Spieckermann (Hamborn), Luyten (Rheinhausen), Tiscoe (Hamborn), Trepanz (E.-Steele) und Feldkamp (Hamborn).

Meisterschaftsrevanche in Bochum

Auf der Bochumer Radrennbahn treten heute abend, den 5. Juli, sechs der sieben Endlaufteilnehmer der deutschen Stehermeisterschaft zu einer der beliebten Meisterschaftsrevanchen an. Der vierfache deutsche Titelgewinner Walter Lohmann findet also auf seiner Heimatbahn Gelegenheit, seinen Erfurter Meisterschaftserfolg gegen Schorn, Kilian, Scheller, Majerus und Rintelmann zu unterstreichen. Der Wettbewerb geht über zweimal 40 km. Im Rahmenprogramm kommen die Amateure, u. a. Krause (Hannover), Alberty (Münster), Holthöfer und Neumann (beide Bielefeld) und Hitlerjungen zu Wort.

Aus Angst vor Erblindung

In einem Nachtlokal in Kairo wurde einer indischen Kabarettsängerin aus ihrer Garderobe ein kostbarer Juwelenschmuck gestohlen, den sie leichtfertigerweise nicht verschlossen hatte. In den Verdacht des Diebstahls geriet ein ägyptischer Bühnenhilfsarbeiter, der zur Zeit des Raubes in der Nähe der Garderobe gesehen worden war. Der Mann leugnete hartnäckig und beteuerte auch in dem anhängig gemachten Prozeß seine Unschuld so überzeugend, daß der Richter sich entschließen mußte, die Sitzung mangels Beweisen zu vertagen. Kurz bevor die Verhandlung geschlossen wurde, trat der Rechtsanwalt der Sängerin zum Richtertisch und erklärte, die Juwelen seien seiner Mandantin nicht zum ersten Male gestohlen worden; bereits in Schanghai hatte man sie ihr geraubt, aber da der Schmuck einem mächtigen indischen Gott geweiht sei, wäre der Dieb, ein Hafenarbeiter, dank der geheimnisvollen Macht des Gottes entlarvt worden. Und nicht nur dies, bald nach der Verurteilung des Täters habe ihn eine Augenkrankheit befallen, die zur völligen Erblindung führte. Mit wachsendem Entsetzen hatte der Angeklagte zugehört. Bei den letzten Worten des Anwalts schlug er jammernd die Hände vor die Augen und rief: „Ich habe den Schmuck gestohlen!" Er erzählte den Hergang der Tat und gab das Versteck an, in dem er die Juwelen verborgen hatte. Der Anwalt aber lächelte zufrieden: der Dieb war auf den Trick mit dem indischen Gott hereingefallen.

Der Rundfunk am Donnerstag

Reichsprogramm: 7.30—7.45: Zum Hören und Behalten: Anton Bruckner. 12.35—12.45: Der Bericht zur Lage. 14.15—15: Allerlei von zwei bis drei. 15—16: Nachmittagskonzert des Frankfurter Rundfunkorchesters unter Leitung von Hans Müller-Kray. 16—17: Musikalische Kurzweil. 17.15—17.50: Unterhaltungsmusik unserer Zeit. 17.30—18: Die Erzählung des Zeitspiegels. 18—18.30: „Ein schönes Lied zur Abendstunde" von der Rundfunkspielschar Berlin, Leitung: Willi Träger. 18.30—19: Der Zeitspiegel. 19.15 bis 19.30: Frontberichte. 20.15—21.15: Szenen aus der Oper „Die Macht des Schicksals" von Verdi, Leitung: Arthur Rother. 21.15—22: Wolfgang Scheiderhan spielt Beethovens Violinkonzert in D-Dur mit den Wiener Symphonikern, Leitung: Georg Ludwig Jochum.

Deutschlandsender: 17.15—18.30: Sinfonische Musik von Mozart und Beethoven, Chöre von Zelter. 20.15—22: „Klingende Palette", Operettenlieder, Filmmelodien und unterhaltsame Klänge.

Familienanzeigen

Ingeborg-Adelheid. Unsere Margrit hat ein Schwesterchen bekommen. In großer Freude: *Minni Pfeifer*, geb. Fraund, *Walter Pfeifer*. Sömmerda bei Erfurt, Rothenbachstraße 17II, d. 1. Juli 1944.

Statt Karten! Ihre Vermählung geben bekannt: Dipl.-Ing. *Wilhelm Heinze*, Haupmann d. R., z. Zt. im Felde, *Anita Heinze*, geb. Erlbruch. Hattingen-Ruhr, Große Weilstraße 1, den 5. Juli 1944.

Ihre Vermählung geben bekannt: *Waldemar Kern*, Oberleutnant, Hattingen-R., Heggerstr. 34, *Hanna Kern*, geb. Rehme, Lemgo (Lippe), Mittelstr. 29, 5. Juli 1944.

Ihre Vermählung geben bekannt: *Wilhelm Hormann*, Oberwachtmstr., Nendorf 152, Kreis Nienburg, *Kunigunde Hormann*, geb. *Grucl*, Hattingen-Ruhr, Augustastraße 20, 28. Juni 1944.

Wir haben uns vermählt: *Ernst Werra*, Obergefreiter der Luftwaffe, z. Zt. Urlaub, *Irmgard Werra*, geb. *Vesper*, B.-Linden, Hattinger Str. 830, 3. Juli 1944.

Ihre Vermählung geben bekannt: *Willi Hüser, Maria Hüser*, geb. *Schons*. Essen-Steele, Hansastraße 11—13, 6. Juli 1944.

Für die uns anläßlich unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten und Glückwünsche danken wir allen, besonders den Nachbarn und Verwandten, recht herzlich. *Hans Huppertz und Frau Rosemarie.* Altendorf-Ruhr, im Juli 1944.

Wir erhielten die für uns noch unfaßbare Nachricht, daß unser lieber, ältester Sohn, unser guter Bruder, Enkel, Neffe und Vetter,

der Kriegsfreiwillige

Schütze Willy Rieger

in Afrika den Heldentod fand. Sein sehnlichster Wunsch, seine Lieben in der Heimat wiederzusehen, ging nicht in Erfüllung. Alle unsere Gedanken weilen in Liebe an seinem fernen Grabe.

In tiefem Schmerz: Johann Schrage und Frau Amalie, verw. Rieger, geb. Claas, Herbert Rieger, z. Zt. i. Felde, Anneliese Schrage, Ingrid Schrage.

B.-Dahlhausen, Im Stapel 11, den 30. Juni 1944.

Das Seelenamt findet am Mittwoch, 12. Juli, in der St.-Michael-Kirche zu B.-Dahlhausen statt.

Durch Fliegerangriff auf Hamburg am 18. Juni 1944 verlor ich meinen lieben, unvergeßlichen Sohn, den letzten meiner drei Söhne, Schwager und Onkel, den

Kaufm. Reinhold Krauskopf

im 38. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Reinhold Krauskopf
Hildegard Krauskopf und Kind.

B.-Dahlhausen, Tiefbauweg 14, Oberelfringhausen-Süd b. Hattingen, Im Hülse 36, im Juli 1944.

Uns traf die harte Nachricht, daß unser lieber, hoffnungsvoller Sohn, unser guter Bruder, Neffe, Vetter und Enkel, der

Gefreite Walter Humann

Bordfunker in einem Kampfgeschader

kurz nach seinem 19. Geburtstag den Fliegertod gestorben ist. Wir werden ihn nie vergessen.

In stiller Trauer:

Familie Robert Humann und Anverwandte.

Altendorf-Ruhr, 2. Juli 1944.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, 6. Juli 1944, morgens 9.45 Uhr, vom Sterbehause, Buschstr. 98 aus, statt. Anschließend das Levitenamt für den Verstorbenen.

Statt besonderer Anzeige!

Heute morgen 4.30 Uhr verschied plötzlich und unerwartet infolge eines Unglücksfalles mein lieber, guter Mann, der treusorgende Vater seiner Kinder, unser treuer, unvergeßlicher Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Onkel und Vetter

Heinrich Bergmann jun.

aus seinem arbeitsreichen Leben im Alter von fast 43 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen: Frau Else Bergmann, geb. Heide Karl Heinrich und Rosemarie als Kinder, Familie Heinrich Bergmann sen., Familie Karl Heide und alle Anverwandten.

Witten-Heven und z. Zt. im Felde, den 3. Juli 1944.

Die Beerdigung findet am Freitag, 7. Juli, 16.30 Uhr, vom Trauerhause, Witten-Heven, In der Lake 1, aus statt.

Heute morgen nahm uns der allmächtige Gott unsere einzige, herzallerliebste, stets um uns besorgte Tochter, meine innigstgeliebte, unvergeßliche Braut, Tante, Nichte und Kusine

Erna Schröter

im blühenden Alter von 23 Jahren zu sich in sein himmlisches Reich. In stillem Schmerz und tiefer Trauer:

Josef Schröter und Frau, Uffz. Benno Simon als Bräutigam, z. Zt. im Felde, und alle übrigen Anverwandten.

Essen-Steele, Hünninghausenweg 57, den 1. Juli 1944.

Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, 6. Juli, 9.20 Uhr, von der Leichenhalle des alten Friedhofes aus. Das Seelenamt ist 8.45 (10) Uhr in der St.-Laurentius-Pfarrkirche.

Nach Gottes heil. Willen entschlief heute morgen 3.30 Uhr meine liebe Frau, unsere gute, treusorgende Mutter, Tochter, Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Paula Talaga

geb. Hübel

nach langem, schwerem Leiden, versehen mit den Sterbesakramenten unserer hl. Kirche, im Alter von 46 Jahren.

In tiefer Trauer: Anton Talaga und Kinder u. alle Anverwandten.

Wattenscheid-Munscheid, 4. Juli 44.

Die Beerdigung findet Freitag, den 7. Juli, nachmittags 4.00 Uhr, vom Kath. Krankenhaus in B.-Linden aus statt. — Das Seelenamt ist am Sonntag, 9. Juli, 10 Uhr, in der St.-Theresien-Kirche zu W.-Eppendorf.

Amtliches

Ausgabe von Reis oder Hülsenfrüchten an Stelle von Kartoffeln

In der 2. Woche der 64. Zuteilungsperiode, vom 3.—9. Juli 1944, werden in Bochum auf den Abschnitt II/64 des neuen Bezugsausweises für Speisekartoffeln (braun) an Stelle des ausfallenden Wochensatzes von 2,5 kg Kartoffeln 500 g Reis oder Hülsenfrüchte ausgegeben. Die Bezugsberechtigten erhalten von ihrem Kartoffelkleinverteiler einen Berechtigungsschein zum Bezuge der Ware. Wenn der Wochenabschnitt II/64 mit dem Wochensatz von 2,5 kg Kartoffeln schon beliefert worden ist, besteht kein Anspruch auf Aushändigung des Berechtigungsscheines über 500 g Reis oder Hülsenfrüchte. Die Regelung gilt auch für die Kartoffelbezugsausweise für Untertagearbeiter im Bergbau, und die Wochenkarten für ausländische Zivilarbeiter. Die Abschnitte II/64 der Kartoffelbezugsausweise und die Abschnitte Kartoffel II der AZ-Karten 64 sind bei der Ausgabe der Berechtigungsscheine zu entwerten oder abzutrennen. Die Kartoffelkleinverteiler haben über die ausgegebenen Berechtigungsscheine eine namentliche Nachweisung zu führen, in der die Bezugsberechtigten den Empfang durch Unterschrift bescheinigen. Ueber die Anzahl der ausgegebenen Berechtigungsscheine ist mit den Abrechnungsstellen bis zum Ablauf der 64. Zuteilungsperiode abzurechnen. Die Ausgabeliste ist den Abrechnungsstellen einzureichen. Die Lebensmittelkleinverteiler haben die vereinnahmten Berechtigungsscheine zu 100 Stück gebündelt, spätestens 2 Wochen nach Ablauf der 64. Zuteilungsperiode den zuständigen Abrechnungsstellen mit einer Abrechnung einzureichen.

Verstöße gegen diese Anordnung werden nach der Verbrauchsregelungsstrafverordnung geahndet.

Bochum, den 4. Juli 1944.

Der Oberbürgermeister: J. V.: Heß.

Anmeldung der Schulanfänger Herbst 1944

Am Donnerstag, dem 6. Juli 1944, vormittags 9—13 Uhr, werden in allen Volksschulen die Anmeldungen der im Herbst 1944 schulpflichtig werdenden Kinder entgegengenommen. Schulpflichtig werden zu diesem Zeitpunkt alle Kinder, die bis zum 31. Dezember 1944 einschließlich das 6. Lebensjahr vollenden. Anzumelden sind demnach sämtliche vor dem 1. Januar 1939 geborenen und noch nicht eingeschulten Kinder. Auch sind diejenigen Kinder anzumelden, die vom Schulbesuch zurückgestellt oder vom Besuch der öffentlichen Grundschule befreit waren.

Nach dem 31. Dezember 1938 geborene Kinder werden in keinem Falle eingeschult. Die Eltern, Vormünder und Pfleger sind gesetzlich verpflichtet, die schulpflichtig werdenden und noch nicht eingeschulten Kinder unter Vorlage des Familienstammbuches oder anderer amtlicher Ausweise am 6. Juli 1944 bei dem Leiter der zuständigen Volksschule anzumelden. Impfschein ist mitzubringen. Anträge auf Zurückstellung vom Schulbesuch oder Befreiung vom Besuch der Grundschule können nur in besonders gearteten Ausnahmefällen genehmigt werden und sind bei der Anmeldung beim Schulleiter zu stellen. Diese Kinder sind bei der Anmeldung mitzubringen.

Falls die zuständige Schule zerstört ist oder aus anderen Gründen die Anmeldung dort nicht erfolgen kann, ist die Anmeldung der Schulneulinge bei einer Nachbarschule vorzunehmen.

Kinder, die bei der Polizei als verzogen abgemeldet worden sind, dürfen nicht gemeldet werden, wohl aber Kinder, welche sich besuchsweise oder sonst vorübergehend außerhalb Essens aufhalten.

Nach der Polizeiverordnung vom 9. Juli 1943 ist der Unterricht für alle Essener Volksschulen bis auf weiteres eingestellt. Die Schulen sind in die für den Gau Essen bestimmten Aufnahmegebiete verlegt. Die Eltern und sonstigen Sorgepflichtigen haben deshalb bei der Anmeldung zu erklären, ob ihre Kinder der Schulverlegung angeschlossen oder auswärts untergebracht werden. Die Verpflichtung zum regelmäßigen Schulbesuch besteht unter allen Umständen.

Essen, den 25 Juni 1944.

Der Oberbürgermeister.

Arbeitsmarkt

Frauen für sofort gesucht für leichte, saubere Arbeit, auch für halbe Tage Casp. Poullig, Langenberg, Hauptstraße 3.

Weibliche Bürokraft gesucht. Bürokenntnisse sind nicht unbedingt erforderlich. Finanzamt Hattingen.

Heimbandwirker! Lohnende Ketten auszugeben. Angebote unter Nr. 4640 an die Gesch. dieser Zeitung in Hattingen.

Hausgehilfin für halbe oder dreiviertel Tage o. Putzhilfe gesucht. Dr. Traeger, Essen-Steele, Fürstinstraße 6, Ruf 80 398.

Tausch / Kauf / Verkauf

Kinderwagen zu kaufen gesucht, oder geg. guterh. schw. D.-Schuhe Gr. 37½ oder dunkelbl. Strohhut zu tauschen gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle in Hattingen. (5136

Kinder-Sportwagen, guterh., zu kaufen gesucht. Frau Heinrich Ahmann, Hattingen, Heggerstraße 65.

Guterh. Kinderwagen geg. D.-Fahrrad zu tauschen gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle in Hattingen. (5123

Herrenanzug Gr. 48 zu kaufen gesucht, evtl. gegen Bettwäsche oder Bettinlett zu tauschen gesucht. Angebote unter Nr. 5120 an die Geschäftsstelle in Hattingen.

Guterh. dunkelbl. Damenschuhe Gr. 40 mit Blockabsatz gegen Gr. 39 zu tauschen gesucht. Wwe. Althoff, E.-Steele, Zeche Eiberg 20a.

Ein Paar guterh. Ledersommerschuhe m. Ledersohle Gr. 39 gegen gleichwertige Gr. 38½ zu tauschen gesucht. Zu erfr. in der Gesch. in Hattingen. (5121

Dunkelblauer H.-Anzug, Gr. 46, u. schw. Stiefelhose gegen H.-Anzug Gr. 48 zu tauschen gesucht. Zu erfragen in der Gesch. B.-Linden. (2434

Rotes Strickkleid für 12—14jähr. Mädchen gegen Waschkleid Gr. 42 zu tauschen gesucht. B. Hasenwinkel, Hasenwinkler Str. 163.

Kinderdreirad, guterhalten, verstellbar, gegen einen Koffer mittlerer Größe zu tauschen gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle in B.-Linden.

Offiziers-Uniform (Luftwaffe) mit Mantel in nur gut erhaltenem Zustand zu kaufen gesucht. Ernst Müller, Hattingen, Bismarckstraße 31.

Luftgewehr geg. H.-Armbanduhr zu tauschen gesucht. Hattingen-R., Bismarckstraße 79, 1. Etage links.

Guterh. Sursum-Corda zu kaufen ges. Zu erfragen in der Buchh. E. Bings, B. Dahlhausen, Dr. C.-Otto Str. 117.

Mittelschweres Pferd (Fuchswallach) vierjährig, gegen gutes, älteres, mittelschweres Pferd zu tauschen gesucht. Zu besichtigen ab 15 Uhr E.-Steele, Schultenweg 63.

Hochtragendes Rind hat abzugeben Oberste-Bahrenberg, Niederwenigern über Hattingen-Ruhr.

Verloren / Gefunden

Grau-blaues Kindermützchen, am 2. 7. morgens auf dem Wege vom Grendplatz bis zum Hauptbahnhof in Steele **verloren.** Gegen Belohnung abzugeben Steele, Westfalenstraße 256.

Dunkelbraune Herrengeldbörse mit größerem Geldbetrag von Bismarckstraße bis Bruchstraße verloren. Abzugeben gegen Belohnung Hattingen, Bismarckstraße 86.

Verschiedenes

In Hamburg war es, vor mehr als 160 Jahren, da wurde die erste öffentliche Sparkasse gegründet. Seitdem sind überall im weiten deutschen Land Sparkassen entstanden, wo schon Ahnen und Urahnen ihr Geld in sicherer Hut wußten. Der traditionsbewußte deutsche Mensch bringt auch heute sein Erspartes zur Sparkasse und er weiß, daß er damit sich selbst und auch der Allgemeinheit dient.

Städtische Sparkasse Bochum.

Wwe. 40 Jahre, ohne Anhang, ev., 1,65 Meter groß, jugendl. Erscheinung, sucht passenden Ehegefährten bis zu 50 Jahren **zwecks Heirat.** Nur ernstgemeinte Zuschriften unter Nr. 5131 an die Geschäftsstelle in Hattingen.

Junge Frau mit 9jähr. Jungen sucht **möbl. oder leeres Zimmer** in Hattingen-Blankenstein oder Umgebung. Angebote unter Nr. 5137 an die Gesch. in Hattingen.

Offerten Nr. 3681, 4482, 4778, 4856, 4969, 5004, E 778 sind abzuholen in der Geschäftsstelle in Hattingen.

Veranstaltungen

Mittwoch, 5. Juli

Central Hattingen
Die Kellnerin Anna
Hauptfilm tägl. 2.50 5.10 7.30 Uhr
Nicht f. Jugendl.
Wochensch. nh.

Lichtburg Hattingen
Die Feuerzangenbowle
Tgl. 2.40 4.50 7.10
Wochenschau vorher.
Jugend frei ab 14 Jahre

Viktoria-Lichtspiele / Sprockhövel
Quax, der Bruchpilot
Heute 2.30 und 7.30 Uhr
Jugendliche zugelassen!

UFA im Vereinshaus
Bochum, Mühlenstraße 25
Sieben Briefe
Täglich 1.30, 4.00 und 6.30 Uhr
Für Jugendl. üb. 14 J. zugelassen!

Lichtburg, Bochum, Königsallee
Seine beste Rolle
Täglich 3.00 und 6.00 Uhr
Für Jugendliche üb. 14 J. zugel.

Apollo / B.-Weitmar
Der verkannte Lebemann
Täglich 5.00 und 7.30 Uhr.
Jugendliche nicht zugelassen!

Die Bühne der Gauhauptstadt Bochum

Mittwoch, 5. 7., 18—21.15 Uhr, C 23: „Die Wildente", Schauspiel von Henrik Ibsen. Preise III

Donnerstag, 6. 7., 18.30—21 Uhr, geschloss. Vorst. KdF.: „Mit meinen Augen"